

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 168 (2015)

Rubrik: Vereinsberichte 2014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsberichte 2014

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2013 mit dem Jahresbericht 2013/14 des Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz und anderseits die Jahresberichte 2014 der Partnervereine des Historischen Vereins Zentralschweiz.

HISTORISCHER VEREIN ZENTRALSCHWEIZ

Protokoll der 169. Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom Samstag, 6. September 2014, 9.30 Uhr, Marianischer Saal Luzern (Bahnhofstrasse 15)

1. Begrüssung

Vereinspräsident Jürg Schmutz begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder und dankt der Historischen Gesellschaft Luzern, die dieses Jahr die Jahresversammlung ausrichtet. Für die Versammlung entschuldigt haben sich verschiedene Kantonsregierungen, deren Grüsse der Vereinspräsident dem Plenum übermittelt. Nach einem ersten musikalischen Sommergruss von jungen Solisten der Luzerner Kantorei unter der künstlerischen Leitung von Eberhard Rex begrüsst unser Präsident den Ehrenvorsitzenden der Versammlung, den Historiker, Journalisten und jetzigen Stadtluzerner Sozialdirektoren Martin Merki.

2. Grusswort des Ehrenvorsitzenden Martin Merki, Sozialdirektor der Stadt Luzern

Nachdem der Ehrenvorsitzende die Grüsse des Luzerner Stadtrates entrichtet hat, entwirft er ein stimmungsvolles, mit vielen Beispielen illustriertes Bild vom aktuellen politischen Luzern, das mit dem historischen Luzern kontrastiert, das aber auch Gemeinsamkeiten mit diesem aufweist. Aktuelle Stadtratspolitik und Historie treffen sich unter anderem an Jubiläumsanlässen, von denen der Ehrenvorsitzende zwei Beispiele, das 200-Jahr-Jubiläum der Luzerner Maskenliebhaber-Gesellschaft sowie die Feierlichkeiten zum 400. Todestag des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat, namentlich erwähnt.

Gerade der Universalmensch Cysat und seine Umgebung eignen sich bestens zur Dokumentation des Wandels in der politischen Alltagswelt. Zum Beispiel bezog Cysat für seine Tätigkeit als Stadtschreiber noch keinen geregelten Lohn.

Dafür war er ein umso fleissigerer Bezüger von Pensionengeldern fremder Herrschaften: ein heutzutage unvorstellbares Einkünftearrangement, wenn man sich die wenig Spielraum belassenden modernen Complainceregelungen für Leute aus der Politik und aus der Verwaltung vor Augen führt. Deutlich wird hier auch, dass die staatlichen Eliten der frühen Neuzeit kaum zwischen privaten und öffentlichen Interessen unterschieden; die für den modernen Zeitgenossen selbstverständliche Neutralität der schweizerischen Exekutiven gab es damals nicht. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man Renward Cysats Religionspolitik betrachtet: Cysat war überzeugter Altgläubiger und übertrug diese persönliche Überzeugung auf sein politisches Wirken. So machte er sich einen Namen als einer der führenden Köpfe der katholischen Reaktion nach dem Konzil von Trient.

Die 200-Jahr-Feier der Luzerner Maskenliebhaber-Gesellschaft wiederum eignet sich schön, um die Geschichtsmächtigkeit von Konflikten zu illustrieren. Denn am Ursprung der Maskenliebhaber-Gesellschaft stand der gegen die Mediationsregierung gerichtete Putsch von 1814, als Truppen der Landschaft die Stadt bedrohten. Solche inneren Konflikte waren nicht neu: Der Ehrenvorsitzende erinnert an den Zwiebelkrieg von 1513 oder an den Bauernkrieg von 1653, als Entlebucher Landleute vom Gütsch aus Kanonen gegen die Stadt richteten. Im Vergleich dazu harmloser, aber nicht weniger kompliziert ist der in unserer Zeit stattfindende Gütsch-Konflikt, bei dem es im Wesentlichen um mangelnde Unterstützung des russischen Liegenschaftsbesitzers an die Gütschbahn geht. Weniger konfliktbeladen, aber doch ebenfalls einem bedeutenden Wandel unterworfen sind die Aktivitäten bei einem zweiten prominenten Hügel im städtischen Weichbild, bei der Musegg. Galt dieser früher als Lagerplatz für militärische Truppen, wird heute über eine Nutzung als Parkhaus diskutiert.

Noch heute hat es die Stadt Luzern mit Überfällen zu tun, nicht – wie früher – mit sporadischen, sondern mit täglichen. Damit spricht der Ehrenvorsitzende die Touristen an, die täglich in Scharen die Stadt Luzern besuchen. Von diesen Leuten wünscht sich der Luzerner Stadtrat ein gutes Benehmen, das der guten Lebensqualität der Stadt entspricht. Dafür zu sorgen, dass die Lebensqualität der Stadt Luzern erhalten bleibt, ist Sache unter anderem der städtischen Politik. Legte diese früher ein Schwergewicht auf die Stellung der Stadt zur Landschaft, liegt heute das Augenmerk auf der Position Luzerns im Metropolitanraum Zürich. Mit bekannten Vorzügen wie ihren Wohnnutzungsqualitäten oder ihrer guten Grösse will Luzern einen eigenständigen, attraktiven Teil dieses grossen Raumes darstellen.

«Wie würde Renward Cysat heute politisieren?» Mit dieser rhetorischen Frage schliesst der Ehrenvorsitzende den Kreis zu seinen eingangs gemachten Ausführungen und verbindet mit seiner Antwort, Cysat würde sich gewiss um eine gute Position Luzerns im Metropolitanraum Zürich bemühen, nochmals vergangenes mit gegenwärtigem politischem Handeln.

In diesem Sinn bedankt sich der Ehrenvorsitzende für die Aufmerksamkeit und wünscht den Anwesenden eine gute, gelingende Jahresversammlung.

3. Szenische Lesung von Dr. Heinz Horat und Manuel Kühne zu Renward Cysats Leben und Wirken in Luzern

Nach einem musikalischen Zwischenstück der Kantoreisolisten führt der Präsident kurz in die Renward-Cysat-Lesung ein, die der Mitgliederversammlung anstelle des traditionellen Festvortrages geboten wird. Aus aktuellem Anlass hatten Heinz Horat, ehemaliger Direktor des Historischen Museums Luzern, und Schauspieler Manuel Kühne die szenische Lesung bereits im Frühling einmal aufgeführt und dabei ein begeistertes Echo erfahren.

Heinz Horat führt mit einer kurzen Charakteristik in die Person Renward Cysats ein. Kurz zusammengefasst, lässt sich Cysat als ein gut gebildeter Mann beschreiben, der mit seiner immensen Schaffenskraft einen Hang zum Ausufern pflegte. Trotz seiner Bildung glaubte Cysat aber auch an Geister oder scheute nicht davor zurück, Gerüchte zu kolportieren. Cysat war somit durch und durch ein Mann seiner Zeit, nämlich der Frühen Neuzeit.

Geboren wurde Renward Cysat 1545 als Sohn des aus Mailand eingewanderten Giovanni Battista Cesati und der Ratsherrentochter Margaretha Göldlin. Noch im Kindesalter, 1549, verlor Renward seinen Vater, woraufhin seine Mutter den Wirt des Gasthofes Schlüssel am Franziskanerplatz, Konrad von Laufen, heiratete. Seine Schuljahre verbrachte Renward Cysat an der Lateinschule im Hof, absolvierte später eine Apothekerlehre und arbeitete als 18-Jähriger bei einem mit seinem Vater befreundeten Apotheker in Mailand, bevor er im Alter von 20 Jahren die Apotheke am Luzerner Weinmarkt übernahm. Von seinen Apothekerkollegen in Luzern hielt Cysat offenbar nicht viel. *Manuel Kühne alias Renward Cysat betritt mit einem Folianten die Bühne und ereifert sich mit Verve gegen die Zunft der Luzerner Apotheker.*

Passend zu seinem Beruf interessierte sich Renward Cysat im Speziellen für die Botanik. So war er ein eifriger Sammler von Pflanzen jeglicher Herkunft und hegte auch einen eigenen Heilpflanzen-Garten. *Cysat referiert seine Botanikkenntnisse, auf die er sich einiges einbildet. Besonders stolz ist er auf seine «natürlichen» Instinkte, was die Botanik anbelangt.*

Cysat hegte ein grosses Interesse am Baden und insbesondere an Heilbädern; dies wegen seiner Tätigkeit als Apotheker, aber auch wegen seiner eigenen Gichtbeschwerden. Diverse seiner Texte thematisieren das Baden und dessen Auswirkungen, Texte, in denen im Zusammenhang mit Rezepturen auch seine ansonsten kaum erwähnten Kinder genannt sind. *Cysat ergreift das Wort und zitiert aus seinen Rezepturen.*

Es ist augenfällig, dass die Familiengeschichte in keiner von Cysats Schriften dargestellt ist. Umso mehr Raum nehmen darin seine 85 Patenkinder ein. Dieser Befund ist eigentlich erstaunlich, wenn man bedenkt, dass der seit 1568 verheiratete Cysat mit seiner Gattin Elisabeth Bossard zusammen 14 Kinder hatte und es entsprechend viel zu erzählen gegeben hätte. Vieles in Cysats Familienleben musste von seiner Frau gemeistert werden. Diese schien ihren Mann nach Kräften unterstützt und die Familie ebenso wie Cysats Agenda organisiert zu haben, damit Cysat seinen zahlreichen ausserfamiliären Aktivitäten nachgehen konnte.

Viel Zeit beanspruchte natürlich seine Tätigkeit in der städtischen Kanzlei, wo er seit 1570 als Unterschreiber, seit 1575 bis zum Lebensende als Stadtschreiber fungierte. Einmal im Amt eingesetzt, machte er sich sofort daran, Ordnung in das städtische Kanzlei- und Archivwesen zu bringen. Dort lag vieles im Argen, weil, so Cysat, *die meisten Schreiber vor seiner Zeit dem Müssiggang gefrönt hätten. So sei es denn auch mehrmals vorgekommen, dass Stadtknechte die Schreiber aus deren Betten oder von Wirtshäusern weg an die Ratsversammlungen hätten zerren müssen.*

Seit 1571 wirkte Cysat auch als apostolischer Notar, eine Tätigkeit, die ökonomische Vorteile, aber auch viele Beziehungen einbrachte. Verschiedene Gesandtschaften führten ihn an manche europäische Fürstenhöfe, mit denen der Luzerner Stadtstaat unter Cysats Vermittlung Bündnisse abschliessen konnte. Eindrücklich war das gut eingespielte diplomatische Zusammenwirken Cysats mit dem Luzerner Schultheissen Ludwig Pfyffer, der vor allem zu Frankreich hervorragende Kontakte unterhielt, während der sprachgewandte Cysat unter anderem mit den savoyardischen Herzögen, aber auch mit Spanien oder nach Italien hin konferierte. *Cysat rechtfertigt diese strenge katholische «Pündtnuss»-Pflege mit dem Hinweis auf die zwinglianischen respektive reformierten Orte, die ihrerseits Bündnisse untereinander abgeschlossen hätten.*

1570 machte Cysat Bekanntschaft mit dem Mailänder Erzbischof Karl Borromäus. Diese Bekanntschaft verlieh der katholischen Reform entscheidende Impulse, gelang es nun doch durch das tatkräftige Wirken Cysats und des Karl Borromäus, aber auch von Ludwig Pfyffer 1574 die Jesuiten nach Luzern zu holen. Im Weiteren machte sich Cysat für die Niederlassung der Kapuziner in Luzern 1583 stark. Und schliesslich agierte er 1586 als spiritus rector bei der Unterzeichnung des Goldenen Bundes, des damals wichtigsten Vertragswerkes der sieben katholischen Orte zur Festigung der altgläubigen Sache. Seine dabei zu Tage gelegte diplomatische Vorgehensweise war durchaus von einer umgänglichen Art; dies im Unterschied zu seinen Schriften gegen die «Neugläubigen», in denen sich Cysat als apodiktischer Kritiker äusserte.

Seine Aktivitäten reichten weit über die Politik, die Verwaltung oder das Medizinalwesen hinaus. So gilt Cysat unter anderem auch als Begründer der schweizerischen Volkskunde, als einer, der Alltägliches ebenso wie Kurioses in seinen Collectaneen niederschrieb. Sein wichtigstes methodisches Vorgehen war es, mit den Leuten zu reden und das Gehörte zu verschriftlichen. Obwohl selber durchaus abergläubisch, nahm er nicht jede Erzählung für bare Münze. Bekannt ist zum Beispiel seine Wanderung zum Pilatussee in der Absicht, die sagenhafte Versenkung des Pilatus im See zu entmystifizieren. *Ein weiteres Beispiel aus seinem Fundus bespricht Cysat gleich selber: «1577, Dienstag, 12. Novembris: merkwürdiges Ereignis, Komet mit dickem, langem Schwanz.» Dieses Ereignis beeindruckte so sehr, dass die Luzerner Obrigkeit gleich zwei Prozessionen und verschiedene Spendreichungen an die Armen ansetzte.*

Im Laufe der Jahre nahmen die Collectaneen einen bedeutenden Umfang an, zumal Cysat auch Ereignisse und Gehörtes der Gegenwart festhielt. Seine Absicht war es, die Sammlung in einer Chronik zu strukturieren – dazu kam es

freilich nie. Ebenfalls historisch motiviert war sein 1586 erstelltes Konzept für den Bilderzyklus auf der Kapellbrücke. Dort sollte die Geschichte des Stadtstaates Luzern dargestellt werden, aber nicht irgendeine Geschichte, sondern eine solche, die sich aus der Geschichte Israels ableitete. *Cysat gibt selber zu, dass er mit dieser Idee in Luzern nicht überall Anerkennung fand und deswegen auch als religiöser Eiferer verunglimpft wurde.* Stattdessen verlangte der Rat einen weltlichen Geschichtenzyklus, einen mit einer wesentlich reduzierten gegenreformatorischen Aussageabsicht; diesen setzte Cysat schliesslich nach den Wünschen des Rates auch um.

Noch bei einem weiteren religiös-kulturellen Projekt wirkte Cysat mit, nämlich bei den Osterspielen. Diese waren weitherum berühmt und lagen im Verantwortungsbereich der Luzerner Obrigkeit, die ihrerseits die Spielleitung bei verschiedenen Gelegenheiten ihrem Stadtschreiber anvertraute. *Cysat ist sich der gesellschaftlichen Resonanz der Spiele sehr bewusst: Viel Volks sei jeweils bei den Spielen involviert, namentlich «das weiblich gschlecht».*

Den Schluss der szenischen Lesung markiert Cysats Aufforderung «*Musica*». Die versammelten Vereinsmitglieder verdanken die begeisterte Darbietung von Heinz Horat und Manuel Kühne mit grossem Applaus.

4. Vereinsgeschäfte

Nach einer weiteren musikalischen Darbietung der Luzerner Kantorei und einer Pause leitet Präsident Jürg Schmutz über zu den statutarischen Vereinsgeschäften.

4.1 Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler wählt die Versammlung auf einen Vorschlag des Präsidenten hin Paul Hess und Max Huber.

4.2 Genehmigung des Protokolls der Jahresversammlung vom 7. September 2013 in Zug

Die Mitgliederversammlung genehmigt das Protokoll ohne Gegenstimme und verdankt dem Protokollführer André Heinzer seine Arbeit mit einem warmen Applaus.

4.3 Jahresbericht des Präsidenten 2013/2014

«Geschätzte Vereinsmitglieder, zum dritten Mal trete ich als Präsident vor Sie, um Rechenschaft abzulegen über das Vereinsjahr aus der Sicht des Vorstands.

Am letzten Samstag wurde unser Partnerverein, der Historische Verein Nidwalden, mit dem Kulturpreis des Kantons Nidwalden ausgezeichnet. Dieser Preis, der erstmals verliehen wurde, soll an Vereinigungen, Organisationen oder Einzelpersonen verliehen werden, die sich um das kulturelle Leben in

Nidwalden verdient gemacht haben. In seiner Laudatio räumte alt Regierungsrat Leo Odermatt ein, die Verleihung des Kulturpreises an den Historischen Verein könne sehr wohl auch verstanden werden als Eingeständnis der Versäumnisse, die sich der Kanton in der Vergangenheit habe zu Schulden lassen kommen in Bezug auf die Pflege des Historischen Erbes. Das kann man zweifellos so sehen, und es stimmt weitgehend mit den Betrachtungen überein, die ich in meinem Artikel im neuen Geschichtsfreund über die Rolle der Historischen Vereine angestellt habe: Als 1843 der Fünfförtige und 1864 der Nidwaldner Historische Verein ins Leben gerufen wurden, war der Staat in den Bereichen Geschichtsforschung, Quellenedition, Archäologie, Denkmalpflege und in weiteren Gebieten noch praktisch inexistent. In der Folgezeit hat er diese Aufgaben langsam, teilweise zögernd übernommen und weitgehend institutionalisiert. In einigen Jahren werden wir aber im Rückblick genauer erkennen können, wann das staatliche Engagement seinen Höhepunkt erreicht hat – denn dass der Staat hier zurückbuchstabiert, lässt sich kaum mehr bestreiten. Aus dieser Erkenntnis möchte ich nun aber nicht eine Diskussion anstossen über die Vorzüge einer etatistischen oder einer liberalen Gesellschaftsordnung, sondern uns alle gleichermassen als Geschichtsinteressierte sowie als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger dazu aufrufen, in beiden Bereichen für die Pflege unserer Disziplinen zu kämpfen. Historische Vereine mit vielen Mitgliedern und öffentlich sichtbaren Aktivitäten können selbstständig und in eigener Verantwortung kleinere Projekte realisieren, und sie werden als stimmungswichtige Organisationen eher ernst genommen, wenn es darum geht, historische Anliegen im weitesten Sinne und auch die entsprechenden staatlichen Institutionen zu stützen.

Mitglieder: Mit den Mitgliedern steht und fällt ein Verein, jedenfalls in der Praxis, denn vom Gesetz her braucht es ja bloss einen funktionierenden Vorstand. Per 1. September 2014 zählt der Historische Verein Zentralschweiz 823 Mitglieder, im Vorjahr waren es noch 843. Wir verlieren weiterhin Mitglieder, auch wenn die Kurve nicht alarmierend steil nach unten zeigt. Vor einem Jahr habe ich dazu als kleinen Trost angefügt, dass die Rückmeldungen derjenigen Mitglieder, die selber austreten, durchwegs positiv waren und weder ein schlechtes Angebot noch andere Ärgernisse zu diesem Schritt geführt haben. Dieses Jahr möchte ich das Phänomen des Austritts an sich zur Sprache bringen: Bei der Überprüfung der 50-Jahr-Jubilaren im Geschichtsfreund 1965 ist mir aufgefallen, dass zwar 1964 in Stans 16 verstorbenen Mitgliedern gedacht wurde, aber kein einziger Austritt zu verzeichnen war. Die Mitgliedschaft im Historischen Verein war offensichtlich etwas, das einen das ganze Leben über begleitete. Heute ist man diesbezüglich wohl etwas nüchterner oder konsequenter geworden und man zieht einen Strich, wenn sich die Interessen stark ändern oder wenn man der Post die Rücksendung oder den Angehörigen den Brief an den HVZ ersparen will. Das sind alles respektable Haltungen, aber sie haben ein Phänomen hervorgerufen, an das sich einfach kein Vereinspräsident gerne gewöhnt.

Vorstand: Der Vorstand traf sich zu seinen traditionellen vier Sitzungen, um das Vereinsprogramm festzulegen und die laufenden Geschäfte abzuarbeiten.

Das dominierende Thema waren einmal mehr die Finanzen, denn der HVZ hat noch immer ein strukturelles Problem: Er gibt mehr aus, als er einnimmt. Wir sind im Vorstand der Ansicht, dass unsere Produkte und Leistungen zwar gut und ihren Preis wert sind, aber bevor wir eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge zur Diskussion stellen, wollen wir Ihnen auch aufzeigen können, dass wir auf der Kostenseite all das umgesetzt haben, was vernünftigerweise umsetzbar ist. Ich werde beim Thema Geschichtsfreund darauf zu sprechen kommen.

Fachtagung: Die Fachtagung 2014 war dem Thema «Die Zentralschweiz im Ersten Weltkrieg» gewidmet. Dank dem frühen Termin Anfang April war das Publikum noch nicht übersättigt mit dem Thema, was sich in einer erfreulichen Teilnehmerzahl von über 70 Personen niederschlug. In einer abgerundeten Veranstaltung konnten neben den militärischen auch wirtschaftliche, soziale und für einmal auch literarische Aspekte beleuchtet werden: Prof. Dr. Rudolf Jaun, Die Schweiz in den Kriegsjahren 14/18. Zwischen Generalmobilmachung und Landesgeneralstreik; PD Dr. Tobias Straumann, Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf die Zentralschweiz; Dr. Erwin Horat, «Vom Krieg verschont und doch von Sorgen geplagt». Soziale Implikationen am Beispiel des Kantons Schwyz; Dr. Daniel Annen, Gefecht und Gefechtsabbruch fürs Zusammenleben. Strukturen von politisch-militärischen Lösungsansätzen bei Meinrad Inglin, insbesondere im «Schweizerspiegel» (1938); Dr. Peter Omachen, Das Ende der «Fremdenindustrie»: Der Erste Weltkrieg aus Sicht des Luzerner Tourismus.

Das Konzept als Ganzes mit dem Universitätsgebäude Luzern als zentralem Tagungsort hat sich bewährt und soll im Grundsatz so weiter gepflegt werden, allerdings nicht nächstes Jahr. 2015 wird nämlich die Fachtagung nicht nur aussergewöhnlich früh im Jahr, bereits Ende Januar, stattfinden, sondern auch an einem speziellen Ort, nämlich in der Pädagogischen Hochschule Goldau, wo der HVZ im Auftrag der Kantone Schwyz und Zug eine Tagung zum Thema Morgarten durchführen wird.

Museumsbesuche: Die Museumsbesuche führten am 22. Juni 2013 ins Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis und am 16. November 2013 ins Glarner Wirtschaftsarchiv, beide gut besucht. Das Sammlungszentrum bot einen hervorragenden Einblick in die Möglichkeiten professioneller, wissenschaftlicher Sammlungsbewirtschaftung, während im Glarner Wirtschaftsarchiv schlicht und einfach gestaunt werden konnte über den Umfang und die Qualität der weltweit exportierenden Glarner Stoffdruckerei im 19. Jahrhundert. Wir versuchen stets, eine gute Mischung zu finden zwischen bekannten Museen und Ausstellungen einerseits und andererseits eher weniger bekannten, eigentlichen Trouvaillen, auf die man selber

gar nicht kommt. Manchmal braucht es bloss den Anstoss, um eine richtige Entdeckung zu machen.

Geschichtsfreund: Der Geschichtsfreund ist unser wissenschaftliches Aushängeschild, unser Glanzstück – und mit Abstand der grösste Budgetposten. Mit ihm haben wir uns deshalb im Vorstand intensiv auseinandergesetzt, und das Resultat haben Sie vor einigen Tagen erhalten: Ein neuer Geschichtsfreund, der sich optisch und von seiner inhaltlichen Qualität nicht von den Bänden der letzten Jahre unterscheidet, aber durch den Wechsel von der Druckerei Gisler in Altdorf zur Druckerei Kalt in Zug wesentlich günstiger hergestellt werden konnte. Wir haben uns diesen Wechsel von Gisler zu Kalt nicht leicht gemacht, zumal wir mit Gisler stets zufrieden waren, aber wir mussten eine kostengünstigere Lösung finden, auch wenn wir dabei auf einen Teil der bisherigen Verlagsleistungen verzichten müssen.

Wir möchten ab diesem Jahr mit dem Geschichtsfreund auch ein zusätzliches Angebot einführen, nämlich den Geschichtsfreund für Vereinsmitglieder auch online zur Verfügung zu stellen mit einem passwortgeschützten Zugang. Dieses Angebot soll zusätzlich zum gedruckten Geschichtsfreund bestehen, aber es ist auch denkbar, dass jemand ganz auf das gedruckte Exemplar verzichtet.

ProLitteris: Letztes Jahr habe ich Sie informiert über den leidigen Streit mit ProLitteris über die Einstufung des Geschichtsfreunds als wissenschaftliche Zeitung (was wir erwarten) oder als Publikumszeitschrift (was ProLitteris vorschlägt). Der neueste Streich der Verwertungsgesellschaft war nun die Behauptung, der Geschichtsfreund sei ja gar nicht öffentlich zugänglich, werde folglich nicht kopiert und sei daher als Publikumszeitschrift einzustufen. Ich habe daraufhin ProLitteris mit der Tatsache konfrontiert, dass unser Geschichtsfreund in über 60 öffentlichen Bibliotheken allein in der Schweiz zu haben ist, dazu in Universitätsbibliotheken in Deutschland, in der Library of Congress in Washington und wohl noch in diversen anderen Bibliotheken, wo er mit Sicherheit auch kopiert wird. Die Antwort von ProLitteris steht noch aus. Man darf gespannt sein, welches Argument diesmal angeführt werden wird.

Restaurierung Moser-Bilder: Zum voraussichtlich letzten Mal komme ich in einem Jahresbericht auf die Restaurierung der Moser-Bilder zu sprechen. Mit der Begleichung der letzten Rechnung hat die Aktion ihren finanziellen und mit dem Artikel der Restauratorinnen im Geschichtsfreund auch einen würdigen fachlichen Abschluss gefunden. Dieser Artikel passt zufällig auch ganz schön und diskret in die Reihe der Beiträge zur Fachtagung Migration. Auch Martin Moser war ein Migrant, ein Wirtschaftsflüchtling, der im reformierten Zürich keine Aufträge mehr für religiöse Bilder erhielt und deshalb Ende der 1520er-Jahre nach Luzern auswanderte. Ein Migrant, und gleichzeitig ein ausgezeichnetes Beispiel für die Bereicherung, die eine Region durch den Zuzug anderswo

Vertriebener erfahren kann. Seine Tafelbilder dürften nun jedenfalls für einige Jahrzehnte wieder gesichert sein, und was unsere Generation dazu beigetragen hat, ist im Geschichtsfreund seriös dokumentiert. Wer sich für die ausführliche, fachtechnische Restaurierungsdokumentation interessiert, kann sich gerne an mich wenden.

Dank an den Vorstand: Nun bleibt mir noch die angenehme Aufgabe – ich würde es eher als Anliegen bezeichnen –, meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen einerseits für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und andererseits für die vielen individuellen Arbeiten, von denen ich jeweils nur die Ergebnisse sehe, meinen Dank auszusprechen. Dass sich die richtigen Leute in einem Vorstand zusammenfinden und gut miteinander arbeiten können, ist nicht selbstverständlich, deshalb freue ich mich sehr über diese glückliche Konstellation, und ich wünsche mir natürlich, dass diese noch einige Zeit Bestand hat. Ein kräftiger Applaus von der ganzen Versammlung dürfte diesen Dank noch deutlich zum Ausdruck bringen.»

Nachdem die Mitgliederversammlung diesem Ansinnen des Präsidenten gefolgt ist, verdankt Vereinsaktuar André Heinzer den Rechenschaftsbericht und bittet um Genehmigung durch Applaus. Auch dieser Bitte kommt die Mitgliederversammlung gerne nach.

4.4 Genehmigung der Jahresrechnung 2013, Bericht der Kontrollstelle

Vereinskassier Peter Süess präsentiert die nachfolgend abgedruckte Jahresrechnung 2013: Bei Einnahmen von CHF 58'854.20 und Ausgaben von Fr. 91'292.15 resultierte ein Aufwandüberschuss von Fr. 32'437.95. Dieses Defizit ist immens und begründet sich in erster Linie durch die hohen Aufwendungen von annähernd CHF 30'000.–, die auch noch im Vereinsjahr 2013 für die Restaurierung der beiden vereinseigenen Bilder des Malers Martin Moser durch das Kunstmuseum Luzern angefallen sind. Bilanzierend hält unser Vereinskassier die beiden Seiten des nun abgeschlossenen Restaurierungsprojekts fest, dass nämlich einerseits in unserer Kasse ein Loch klafft und das Vereinsvermögen weiter geschrumpft ist, während andererseits das Kunstmuseum jetzt zwei schöne, fachmännisch restaurierte Bilder ausstellen kann.

Daraufhin verdankt unser Vereinskassier die gute Zusammenarbeit mit der Rechnungsrevisorin Beatrice Sutter Sablonier und dem Rechnungsrevisoren Daniel Rogger und übergibt der Kontrollstelle das Wort. Beatrice Sutter Sablonier resümiert den Revisorenbericht und weist darauf hin, dass die Rechnung, wenn man von den Aufwendungen für die Moserbilder absieht, gut ausgefallen ist. Dem Vereinskassier gebührt für seine mustergültige Buchführung grosser Dank. Die Mitgliederversammlung folgt dem abschliessenden Antrag der Kontrollstelle um Genehmigung der Rechnung und Entlastungserteilung an den Vorstand mit einem herzlichen Applaus.

Für das Budget des nächstkommenden Vereinsjahres sieht Vereinskassier Peter Süess einen leichten Ertragsüberschuss vor.

| Erfolgsrechnung | | | | |
|------------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Aufwand | Aufwand 2013 | Aufwand 2012 | Ertrag 2013 | Ertrag 2012 |
| Jahresversammlung | CHF 2'039.55 | CHF 1'170.00 | | |
| Fachtagung | CHF -470.45 | CHF -218.25 | | |
| Museumsbesuche | CHF 1'152.80 | CHF - | | |
| Büro, Verwaltung | CHF 275.65 | CHF 4'788.75 | | |
| Geschichtsfreund | CHF 57'112.50 | CHF 65'181.95 | | |
| Bankgebühren/-spesen | CHF 793.80 | CHF 811.25 | | |
| Moser-Tafelbilder | CHF 29'000.00 | CHF 25'000.00 | | |
| Porto/Versandspesen | CHF 1'388.30 | | | |
| Ertrag | | | | |
| Mitgliederbeiträge | | | CHF 42'080.00 | CHF 43'230.00 |
| Moser-Tafelbilder Stiftungen | | | CHF - | CHF 30'000.00 |
| Moser-Tafelbilder private Beiträge | | | CHF - | CHF 240.00 |
| Beiträge öffentliche Hand | | | CHF 1'900.00 | CHF 1'700.00 |
| Kantonsbeiträge Bibliographie | | | CHF 13'342.60 | CHF 10'241.75 |
| Zinsertrag Bankguthaben | | | CHF 370.00 | CHF 1'800.00 |
| Buchverkäufe | | | CHF 1'161.60 | CHF 1'592.30 |
| diverse Erträge | | | CHF - | CHF 974.56 |
| Subtotal | CHF 91'292.15 | CHF 96'733.70 | CHF 58'854.20 | CHF 89'778.61 |
| Aufwand-/Ertragsüberschuss | | | CHF 32'437.95 | CHF 6'955.09 |
| Total | CHF 91'292.75 | CHF 96'733.70 | CHF 91'292.75 | CHF 96'733.70 |

| Bilanz | | | | |
|------------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Aktiven | Aktiven 2013 | Aktiven 2012 | Passiven 2013 | Passiven 2012 |
| Kontokorrent RB Escholz matt | CHF 3'099.89 | CHF 12'256.93 | | |
| Kontokorrent RB Escholz matt | CHF 3'403.45 | CHF 3'052.20 | | |
| Anlagenheft RB Escholz matt | CHF 311'646.80 | CHF 339'902.80 | | |
| Debitoren | CHF 13'335.60 | CHF 9'068.36 | | |
| Verrechnungssteuer | CHF 963.390 | CHF 557.30 | | |
| Passiven | | | | |
| Publikationsfonds | | | CHF 321'099.90 | CHF 321'099.90 |
| Trans. Passiven | | | CHF 50.00 | CHF - |
| Vereinskapital | | | CHF 43'737.69 | CHF 50'692.78 |
| Subtotal | CHF 332'449.64 | CHF 364'837.59 | CHF 364'887.59 | CHF 371'792.68 |
| Gewinn-/Verlustvortrag | CHF 32'437.95 | CHF 6'955.09 | | |
| Total | CHF 364'887.59 | CHF 371'792.68 | CHF 364'887.59 | CHF 371'792.68 |

4.5 Begrüssung neuer Mitglieder

Im vergangenen Vereinsjahr konnten insgesamt 20 Neumitgliedschaften, davon 15 Einzelmitgliedschaften, vier Mitgliedschaften in Ausbildung sowie eine Familienmitgliedschaft, verzeichnet werden: Mounir Badran, Luzern; Daniel Koster, Allenwinden; Angela Müller, Luzern; Jonas Schneider, Rothenburg (Mitglieder in Ausbildung); Alain Bachmann, Luzern; Manuel Bhend, Luzern; Mirjam Böhm, Luzern; lic. phil. Bruno Bohlhalter, Oekingen; Othmar Dubler, Luzern; Rudolf Hunziker, Moosleerau; Theres Kocher, Luzern; Christoph Lichtin, Luzern; Michele Merzaghi, Maroggia; Daniel Müller, Luzern; Katja Pawlica, Luzern; Mario Seger, Luzern; Dr. phil. Marco Sigg, Schwyz; Hans-Rudolf Zenklusen, Meggen; Kurt Zumbrunn, Melchsee-Frutt (Einzelmitglieder); Michael, Juliana und Ramil Leyh, Cham (Familienmitglieder). Vereinspräsident Jürg Schmutz heisst die neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Mit Hinweis auf die vielen Luzernerinnen und Luzerner unter den Neu aufgenommenen macht der Vereinspräsident darauf aufmerksam, dass der Historische Verein Zentralschweiz – der Name sagt's – durchaus noch Platz für eine schöne Anzahl von Mitgliedern aus anderen Orten hätte.

4.6 Ehrungen

Einer schönen Tradition folgend, werden an dieser Stelle langjährige, treue Vereinsmitglieder ehrend erwähnt. Seit 50 Jahren dem Verein die Treue halten drei Mitglieder: Ludwig Kayser, Stans; Bruno Leuthold, alt Regierungsrat, Stans; Dr. iur. Willy Ochsner-Stocker, Einsiedeln.

Auf eine 25-jährige Vereinsmitgliedschaft können gleich 35 Mitglieder zurückblicken: Alfred Bachmann, Baar; Peter Brusa, Cham; Chris Derungs, Zug; Pfarrer Daniel Durrer, Sachseln; lic. phil. Brigitt Flüeler, Stans; Dr. iur. Jost Grob-Bossard, Zug; Dr. phil. Josef Grünenfelder, Cham; Erwin Häusler, Unterägeri; Richard Hediger, Rotkreuz; lic. rer. pol. Charles Jean-Pierre Helbling, Allschwil; Dr.-Ing. Carl Herrmann, Baar; lic. phil. Waltraud Hörsch, Zürich; Dr. phil. Erwin Horat, Schwyz; lic. phil. Thomas Inglin-Torelli, Baar; Jürg Johner, Cham; Dr. med. Remigi Joller, Bürglen; Dr. phil. nat. Thomas Kaufmann, Kriens; Pfarrer Richard Kern, Luzern; Sales Kleebe, Zug; Beat Landtwing, Zug; Max Landtwing-Moser, Zug; Dr. phil. Gerhard Matter, Liestal; lic. iur. Hans Moos, Ballwil; Dipl.-Ing. Jakob Obrecht, Füllinsdorf; Anton Püntener, Steinhausen; Kurt Rogger, Sarnen; Dr. oec. Adolf Schmidli, Zug; lic. iur. Rolf Schweiger, alt Ständerat, Baar; Dr. phil. Christian Schweizer, Stans; lic. iur. Peter Studer, Schüpfheim; lic. phil. Beatrice Sutter Sablonier, Zug; Beat Weber, Menzingen; Dr. med. Hans Wehrmüller, Malers; Dr. iur. Thomas Weibel, Gossau SG; Dr. iur. Viktor Wyss, Zug. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für die Vereinstreue gedankt!

4.7 Ersatzwahl Vorstand

Eine Ersatzwahl ist deswegen traktandiert, weil zwei verdiente Vorstandsmitglieder demissioniert haben. Nathalie Unternährer, seit 2011 neben Emil Weber Vertreterin des Kantons Nidwalden im Vorstand, ist aus der Zentralschweiz weggezogen und ist deshalb aus dem Vorstand ausgetreten. Bereits seit 2006 ist

Thomas Glauser, Vertreter des Kantons Zug, Vorstandsmitglied im Historischen Verein Zentralschweiz. Die Doppelbelastung als HVZ-Vorstandsmitglied und als Präsident des Historischen Vereins des Kantons Zug sowie die wachsende Inanspruchnahme durch seine berufliche Tätigkeit als Stadtarchivar von Zug haben ihn dazu bewogen, seine Demission einzureichen.

Der Präsident würdigt das grosse Engagement von Thomas Glauser für den Historischen Verein Zentralschweiz: Namentlich seine Kreativität und Ausdauer im nicht einfachen Ressort «Öffentlichkeitsarbeit» haben die gute Entwicklung der Vorstands- wie überhaupt der Vereinsgeschäfte gefördert.

Der Vereinsvorstand dankt den beiden Vorstandsmitgliedern nochmals ganz herzlich für ihre Arbeit im Verein, ein Dank, dem sich die versammelten Vereinsmitglieder mit warmem Applaus anschliessen.

Anschliessend erklärt der Präsident die statutarischen Vereinsbestimmungen, nach denen aus jedem Zentralschweizer Kanton mindestens ein gewähltes Mitglied Einsitz im Vorstand haben muss. Nachdem nun Nathalie Unternährer und Thomas Glauser aus dem Vorstand ausgeschieden sind, muss somit die vakante Vertretung aus dem Kanton Zug – und nur diese, denn der Kanton Nidwalden ist im Vorstand nach wie vor vertreten – im Vorstand neu besetzt werden.

Der Historische Verein des Kantons Zug schlägt nun Brigitte Moser, Zug, als neues Mitglied für den Vorstand des Historischen Vereins Zentralschweiz vor. Brigitte Moser hat in ihrer Erstausbildung an den Hochschulen der Künste Zürich und Basel (ZHdK und HGKB) im Fachbereich Lehramt für Bildende Kunst diplomiert. Danach unterrichtete sie an der Kantonsschule im Lee in Winterthur zwölf Jahre Kunstgeschichte und Bildnerisches Gestalten. Als Zweitausbildung studierte sie an der Universität Zürich Kunstgeschichte, Mittelalterarchäologie und Volkskunde. Im Rahmen eines SNF-Projektes schrieb sie ihre Dissertation «Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Holzbauten im Kanton Zug – Der Bohlenständerbau», die bei Erscheinen dieses Protokolls bereits als Publikation im Handel erhältlich sein wird. Im Berichtsjahr war Brigitte Moser als Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie Zug für den Bereich Forschung zuständig. Sie war Projektleiterin und Autorin der Kunstdenkmäler der Stadt Zug (GSK).

Die Mitgliederversammlung wählt Brigitte Moser mit kräftigem Applaus in den Vereinsvorstand.

4.8 Gedenken an verstorbene Mitglieder

Die Versammlung verabschiedet sich im stillen Gedenken von jenen 15 Mitgliedern, die im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen sind: Dr. phil. Carl Gerhard Baumann, Pfarrer, Oberdorf (NW); Dipl.-Ing. agr. Josef Brücker, alt Regierungsrat, Altdorf; Albert Bucher-Bürgi, Sachseln; Dr. phil. Heinrich Butz, Schwarzenberg; Franz Grab, Sachseln; Prof. Dr. phil. Joseph Anton Hardegger, Ebikon; Franz Hartmann-Albisser, Malters; Heini Hofstetter, Entlebuch; Dr. phil. Beatrice Keller, Maladers; Anton Künzi, Zürich; Franz Meyer, Willisau; Dr. phil. Niklaus von Flüe, Kerns; Martin Wallimann, Alpnach Dorf; Erich Walthert, Rütihof; Dr. med. Joseph Zihlmann, Villars-sur-Glâne.

4.9 Einladung zur Jahresversammlung 2014

Victor Bieri, Präsident des Historischen Vereins Obwalden, wirbt in einem feurigen Beitrag für die nächstkommende, 170. Jahresversammlung in Engelberg und stellt kurz den Rahmen vor. Engelberg feiert 2015 seine 200-jährige Zugehörigkeit zum Kanton Obwalden. Aus diesem Grund hat der Historische Verein Obwalden den turnusgemäss organisierenden Historischen Verein Uri gebeten, an dessen Stelle die Jahresversammlung durchzuführen. Diesem Wunsch kam der Historische Verein Uri gerne nach, und Victor Bieri dankt nun dem Historischen Verein Uri für dieses Entgegenkommen. Mit Hinweis auf das schöne Engelberger Wetter lädt er alle Vereinsmitglieder herzlich an die Jahresversammlung 2015 nach Engelberg ein. Als Datum für die Jahresversammlung 2015 wird der 5. September festgelegt.

4.10 Varia

Vereinsmitglied Stefan Rölli fragt nach der Höhe des Jahresbeitrages für das nächste Jahr, denn dieser Aspekt wurde unter Traktandum 4.4 nicht erwähnt. Wie Präsident Jürg Schmutz erklärt, wird sich der Jahresbeitrag für das nächste Jahr nicht verändern. Für die hierfür relevanten Budgetpositionen sind die entsprechenden Zahlen vermerkt.

In einem weiteren Varium plädiert Vereinsmitglied Silvia Parpan für tiefere Studentenbeiträge bei den Fachtagungen. Präsident Jürg Schmutz verweist darauf, dass die Studenten seit einigen Jahren zu einem reduzierten Tarif von CHF 30.– beiwohnen können, ein Beitrag, der nach Ansicht von Silvia Parpan in Ordnung geht.

Anschliessend verdankt unser Präsident den Mitwirkenden der Mitgliederversammlung noch einmal ihr Engagement und erklärt den offiziellen Teil der 169. Jahresversammlung für geschlossen. Der vormittägliche Teil der Versammlung endet um 11.45 Uhr unter Applaus der versammelten Vereinsmitglieder.

5. Weiteres Programm

Im Anschluss an das Mittagessen im Hotel Wilden Mann finden drei Gruppenführungen statt. Dabei können die Vereinsmitglieder wahlweise an einer Führung im Ritterschen Palast und in der Jesuitenkirche, an einer Führung zum historischen Reusswehr oder an einer Führung zum Luzerner Stadtschreiber und Gelehrten Renward Cysat im Rathaus Luzern teilnehmen.

Sempach Station, im Oktober 2014
Für das Protokoll: *André Heinzer*

Die HGL darf auf ein gleichermassen intensives wie abwechslungsreiches Vereinsjahr zurückblicken. Auftakt bot vor Jahresfrist ein Referat von M. A. Heinz Nauer zum traditionsreichen Einsiedler Benziger-Verlag, der im 19. Jahrhundert erfolgreich nach Übersee expandiert und an der Ostküste der USA diverse Niederlassungen gegründet hat. Nauer beschrieb in seinem interessanten Vortrag das Spannungsfeld zwischen Religion und ökonomischen Sachzwängen, in dem sich das Verlagshaus damals bewegte und erhellte mit seinen Ausführungen bislang wenig bekannte Aspekte schweizerischer Migrationsgeschichte.

Die traditionelle HGL-Auffahrtsexkursion führte am 29. Mai 2014 ins Urner Reusstal. 65 Teilnehmende erhielten vielfältige kulturhistorische Einblicke in einen Transitzkanton, der wie kein anderer Traditionsbewusstsein und Moderne ebenso wie Norden und Süden miteinander verbindet. Während das Vormittagsprogramm einem Rundgang durch den Hauptort Altdorf und dem Besuch des dortigen Historischen Museums vorbehalten war und den Teilnehmenden die Blütezeit des «Alten Uri» vor Augen führte, war der Nachmittag thematisch der Verkehrslandschaft im engen Reusstal gewidmet. Gestärkt von einem währschaftigen Mittagessen im altherwürdigen Restaurant «Gotthard» in Gurtellen, das von drei legendären älteren Damen geführt wird, konzentrierte sich das Nachmittagsprogramm auf das Eisenbahnerdorf Göschenen. Hier erhielten die Teilnehmenden einerseits einen Einblick in die Vermessungstechnik und die Ingenieurskunst anlässlich des Baus des Gotthard-Eisenbahntunnels vor rund 140 Jahren; andererseits wurden Schilderungen zur harten sozialen Realität der vorwiegend italienischen Bauarbeiter vermittelt.

Dem verantwortlichen Reiseleiter Matthias Hauser sei an dieser Stelle für die Organisation und Durchführung des sehr abwechslungsreichen und interessanten Auffahrtsausflugs herzlich gedankt.

Am 6. September 2014 richtete die HGL erstmals seit 1990 wieder in der Stadt Luzern die Jahresversammlung des Historischen Vereins der Zentralschweiz (HVZ) aus. Das Rahmenprogramm beinhaltete aus Anlass Renward Cysats 400. Todestag eine szenische Lesung zu dessen Leben und Wirken und am Nachmittag drei Stadtführungen mit thematischen Bezügen zu diesem aussergewöhnlichen Luzerner Renaissancemenschen.

Im Rahmen einer sehr gut besuchten HGL-Vorabendveranstaltung erhielten am 17. September rund 60 Teilnehmende vielfältige Einsichten zu Luzerns vier mittelalterlichen Holzbrücken. Ambrosius Widmer, Zimmermeister und Restaurator im Holzbau, vermittelte im Rahmen einer Begehung vor Ort vielfältige Erkenntnisse zu Bau, technischen Eigenheiten ebenso wie zu deren Funktionsweise und verwies auch auf die obrigkeitlich reglementierte Waldpflege im städtischen Umland, um genügend Holzvorräte für den Unterhalt der Brücken bereit zu halten. Widmer machte sich im Rahmen des Rundgangs überdies stark für einen fachgerechten und sorgfältigen Umgang mit diesem Patrimonium unschätzbaren Wertes, das gleichsam Luzerns Wahrzeichen repräsentiert.

Die HGL-Vortragsreihe startete im vergangenen Herbst mit zwei Referaten, die die Aussenbeziehungen der Innerschweiz im 19. Jahrhundert in den Blick nahmen. Lic. phil. Manuel Menrath beleuchtete in einem fulminanten Referat Vorgehensweise und Ausgestaltung der Missionstätigkeit in Übersee bei den Sioux Indianern seitens des Einsiedler Benediktinerordens am Beispiel von Pater Martin Marty in der Kulturkampfzeit. In Rea Brändles Novemberreferat zu den Völkerschauen in Luzern wurde die Blickrichtung gewissermassen auf den Kopf gestellt und veranschaulicht, wie die kolonisierten Völker bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert mittels zusehends aufwendigen Inszenierungen dem einheimischen Publikum vorgeführt wurden. Dabei bedienten die Veranstalter gleichermaßen bürgerliche Bildungsansprüche wie Klischees und verfolgten selbststrebend auch kommerzielle Interessen.

M.A. Lisa Konrad führte Mitte Dezember in einem virtuellen Rundgang durch den Alpengarten der Urschweiz, der 1913 in Luzern bei der Talstation der Dietschibergbahn vom Architekten Bernhard von Euw konzipiert worden war. Als weitere Touristenattraktion sollte sie Einheimischen wie Fremden die Wiege der Eidgenossenschaft im Miniaturformat erlebbar machen, musste aber 1993 die Tore schliessen und einem Wohnkomplex weichen.

Anlässlich des Januarvortrags, der traditionellerweise archäologischen Fragestellungen gewidmet ist, präsentierte Frau lic. phil. Andrea Schaer eine Kulturgeschichte des Badener Bäderquartiers in *Aquae Helveticae*, dem heutigen Baden. Dessen Anfänge reichen in die Zeit der römischen Thermenanlagen vor 2000 Jahren zurück und soll mit einem Neubau des Stararchitekten Mario Botta in eine erfolgreiche Zukunft überführt werden.

In der abschliessenden Februarveranstaltung rückte Dr. Ron Epstein-Mil im Rahmen einer Begehung vor Ort die architektonischen Eigenheiten der Luzerner Synagoge im Bruchquartier in ein vergleichendes Licht. Epstein würdigte die Entwicklungslinien der ortsansässigen Juden seit der eingeräumten Niederlassungsfreiheit in der Schweiz im Jahr 1866 zwischen Akkulturation und Assimilation und hob ebenso das Spannungsfeld zwischen liberalen und orthodoxen Strömungen hervor, das sich auch in Architektur und Ausstattung der 1912 errichteten Luzerner Synagoge spiegelt.

Ende vergangenen Novembers durfte eine weitere Ausgabe des HGL-Jahrbuchs unter dem Titel «Geschichte, Kultur, Gesellschaft» den Mitgliedern zugestellt werden. Die jüngste Jahrbuch-Ausgabe zeichnet sich durch eine breite thematische Vielfalt aus und schlägt zeitlich einen weiten Bogen vom spannungsvollen Zeitalter der Glaubensspaltung bis ins ausgehende 20. Jahrhundert. Den Auftakt machen ein reformationsgeschichtlicher sowie ein herrschaftssoziologischer Beitrag aus der Zeit des Alten Luzern. Der frühneuzeitliche Gesundheitsmarkt in Luzern ist Gegenstand eines medizinhistorischen Aufsatzes, während ein weiterer Beitrag die Rolle von Liebesbriefen bei der Ehe-Anbahnung an einem konkreten Luzerner Beispiel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Blick nimmt. Schliesslich führt eine Rückblende in die frühen 1970er-Jahre, als ein Atomkraftwerkprojekt in Inwil die Luzerner Gemüter bewegte. Dieser abschliessende Beitrag zum nicht realisierten AKW in Inwil lässt im Abstand von

rund 40 Jahren ein brisantes zeitgeschichtliches Ereignis aufleben. Ergänzt wird das Jahrbuch 32/2014 durch eine Bildstrecke des Nidwaldner Fotografen Melk Imboden mit eindrücklichen Porträts von Luzerner Stadtoriginalen.

Das Redaktionsteam stand erstmals unter der Leitung von Frau lic. phil. Daniela Walker. Ihr und dem erweiterten Redaktionsteam gebührt für den grossen Effort Anerkennung und Dank.

Abschliessend gilt es anzuzeigen, dass an der HGL-Generalversammlung vom 18. März 2015 lic. phil. Matthias Hauser nach mehrjähriger Zugehörigkeit mit gebührendem Dank aus dem HGL-Vorstand verabschiedet werden musste und mit lic. phil. Florian Fischer sowie M. A. Thomas Seger zwei junge Historiker nach einstimmiger Wahl neu im HGL-Vorstand Einsitz nehmen werden.

Marco Polli-Schönborn
Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTELEBUCHS

«Laut Anzeige schwanger»

Titel sind die halbe Miete. Mit dem Vortrag der jungen Historikerin Luzia Scherer aus Schüpfheim zum Thema der ledigen Mütter im 19. Jahrhundert im Kanton Luzern konnten wir doch einige neue Gesichter an die traditionelle Adventsveranstaltung locken. Es war wohl nicht nur der Haupttitel, sondern auch die Referentin, die neues Publikum anzog. Nach einleitenden Bemerkungen zur damaligen Gesetzgebung ging es bald zu konkreten Einzelfällen und den sogenannten Geniesverhören, nämlich der Befragung der werdenden Mütter während der Geburt. Nicht selten setzte man Druck auf die Bekanntgabe der Väter, indem man jegliche Hilfe während den Wehen verweigerte, bis die Gebärende den Namen des Vaters bekanntgab. Dabei ging es natürlich darum, einen Unterhaltspflichtigen zu finden, damit nicht die Gemeinde für die Kosten aufkommen musste. Um dieses Risiko zu mindern, wurde in den 1860er-Jahren die «Korrektions- und Besserungsanstalt für unsittliche Weibspersonen» in Schüpfheim gegründet.

Im zweiten Vortrag ging Dr. Andreas Schmidiger der Frage nach, wie viele «Entlebucher Arbeitskräfte im Kanton Freiburg von 1808 – 1850» tätig waren. Es mag erstaunen, dass er in diesem Zeitraum auf über 2500 Namen mit Entlebucher Herkunft stiess, was vor allem für Familienforscher interessant ist. Parallelen zu den Saisoniers im 20. Jahrhundert aus Italien und Spanien lagen auf der Hand. Der Vortrag wurde in den Blättern für Heimatkunde publiziert, deren Vernissage am gleichen Tag stattfand.

«Brief und Siegel für die Freiheit»

Dr. Andreas Ineichen erklärte am Palmsonntag 2015 in einem packenden Referat, weshalb die Urkunden – die sich im Entlebucher Archiv in Escholz matt befinden – für Entlebucher so wichtig waren. Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahre 1358, worin der österreichische Herzog Rudolf IV. versprach, das Entlebuch nicht mehr zu verpfänden. Die Entlebucher hüteten ihre Urkunden wie den Augapfel, weil der Verlust einer Urkunde bedeuten konnte, dass deren Verlust auch den Verlust des Rechts bedeutete, welches die Urkunde festhielt. Der Referent ist auch Autor der neuen Rechtsquellensammlung aus dem Entlebuch. Wir sind sehr gespannt auf die Vernissage dieses Quellenwerkes.

Lehrplan 21 und anderes mehr

Anlässlich der Vorträge werden jeweils auch aktuelle Bezüge zur Geschichte hergestellt. So galt es auch, zu klären, wie der Geschichtsunterricht in den Lehrplan 21 einfluss. Man kann einigermaßen zufrieden sein, denn die Elemente des aktuellen Geschichtsunterrichtes finden sich in den Fachbereichen Natur/Mensch/Gesellschaft, aber auch Räume/Zeiten und Politik/Demokratie prominent wieder. Zudem wird jeweils auch auf aktuelle einschlägige Publikationen im und aus dem Entlebuch hingewiesen. Trotz allem sei nicht verschwiegen, dass das Interesse an Anlässen mit historischem Hintergrund nicht gerade überschwänglich ist. Es ist und bleibt aber unsere Aufgabe, das Geschichtsbewusstsein mit neuen Formen und Kommunikationsmitteln aufrecht zu erhalten.

Wir widmen uns deshalb im laufenden Vereinsjahr der Frage, wie können wir das Heimatarchiv attraktiv öffentlich zugänglich machen und was folgt auf die gedruckte Version der Publikation der Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch.

Dr. Anton Schwingruber
Präsident

HISTORIA VIVA SURSEE

Geschichte lebt: eine Binsenwahrheit ... Wie und in welchem Masse uns das bewusst wird, das ist eine andere Frage. Und die Antworten, die wir darauf geben können, sind sehr unterschiedlich, sogar widersprüchlich. Wir leben, zum einen, in einer Welt, die immer stärker von tief beunruhigenden Strömungen erfasst wird, die ihren Ursprung ganz ohne Zweifel in der Geschichte haben – in einer Geschichte, die ganz offensichtlich gar nicht oder nur schlecht bewältigt wurde. Anders lassen sich die aktuellen Konflikte in den Spannungsfeldern nahöstlicher Fundamentalismen und der westlichen Welt, die sich als «frei» versteht, nicht erklären. Zum andern kommen wir wohl nicht darum herum zu konstatieren, dass das Geschichts-

bewusstsein in unserer Gesellschaft, ungeachtet der täglich steigenden, auch historischen Datenfluten, die uns auf Knopfdruck zur Verfügung stehen, eindeutig schwächer wird – besonders in den nun nachwachsenden Generationen.

Das soll nicht als ein Vorwurf verstanden werden. Dass die Verbundenheit auch mit der eigenen Geschichte nachlässt, hat ganz direkt mit den veränderten Lebensumständen zu tun. Auch in Gegenden, in denen man dereinst aufwachsen konnte, um danach in der vertrauten Umgebung lange Jahre zu verbringen, nimmt das moderne Nomadentum in hohem Masse zu: Für heutige Junge ist, nach ein paar Jahren Schulausbildung an dem Ort, wo sie aufgewachsen sind, der Wegzug an irgend einen Platz auf dieser Welt, der ihnen einen Job, eine Karriere verspricht, ganz selbstverständlich, ganz alltäglich.

Für einen Verein, der sich wie HISTORIA VIVA mit der lokalen, regionalen Geschichte befasst und den Umgang mit ihr fördern will, ist das nun ganz klar ein Problem. Unser Mitgliederbestand ist seit der Vereinsgründung vor gut einem Jahrzehnt erfreulich konstant geblieben – konstant wie auch das Interesse an unserem Angebot, das in den letzten Jahren sogar noch zugenommen hat. Aber das darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir alle miteinander älter werden. Und dass wir uns eines Tages, früher oder später, verabschieden werden, wird unweigerlich zur Folge haben, dass auch das Gefühl einer gemeinsamen Vergangenheit, das uns verbindet, zunehmend schwächer wird.

Das, könnten wir sagen, muss dann nicht mehr unsere Sorge sein. Doch in der so bewegten Welt von heute bekommt das Stichwort «Identität» ganz offensichtlich ein neues Gewicht, eine neue Bedeutung. Und ohne Geschichte, ohne deren Bewusstsein, scheint Identität schwer zu definieren. Das ist wohl nicht zuletzt eines der Argumente, das junge Leute auch aus unserer näheren Umgebung in den Bannkreis der IS-Terrormiliz zu ziehen vermag: dass diese Schreckenstruppe sich auf eine – wenn auch völlig verzerrte – islamische Geschichte meint berufen zu können.

Das hier skizzierte Szenario ist für unseren Verein, für den Vorstand und für uns alle, eine klare Herausforderung: Wir werden in nächster Zeit vermehrt nach Strategien suchen müssen, um die lokale Geschichte auch für Jüngere, für Junge und für Menschen, die neu in unsere Gegend kommen, spannend und attraktiv zu machen.

Das vergangene Vereinsjahr scheint von solchen, tiefer greifenden Turbulenzen nicht wirklich bedroht gewesen zu sein. Es ist einmal mehr in ruhigen Bahnen verlaufen, mit einer wiederum auf erfreuliches Interesse gestossenen historischen Vortragsreihe zum Thema «Erster Weltkrieg», mit einem «Stadtgespräch» zum Thema Öffentliche Meinung (bei dem immerhin auch etwas von der Komplexität unserer heutigen Gesellschaft zum Vorschein kam) und mit der herbstlichen Jahresreise ins benachbarte Elsass, die uns unter verschiedenen Aspekten auch die historische Verbundenheit der oberrheinischen Region mit unserer eigenen Geschichte näher brachte.

Sursee, den 26. Februar 2015
Konrad Rudolf Lienert
Präsident

HISTORISCHER VEREIN WINIKON

An der Generalversammlung vom 14. März 2014 auf dem Erlebnisbauernhof Weiernheim haben 28 Mitglieder teilgenommen. Ein alter Erdkarren und eine hölzerne Walze sind Anfang Jahr leihweise dem Verein «Freunde nostalgischer Landarbeiten» übergeben worden.

In der Grossauflage des Trienger Anzeiger vom 8. August 2015 durften wir unseren Verein auf einer ganzen Seite vorstellen. Den Inserenten, die diese Publikation ermöglichten, danken wir herzlich.

Die Öffnung unseres kleinen Ortsmuseums «Spycher» an der Kilbi war ein grosser Erfolg. Es gab viele interessierte Besucher und gute Gespräche.

Unsere Sammlung im Spycher erhielt auch dieses Jahr wieder Zuwachs an Leihgaben. So durften wir von Sonja Dickerhof Gerätschaften für die Filmherstellung erhalten.

Weniger Glück hatten wir mit dem geplanten Ausflug nach Schlierbach, wo wir am Jubiläumsfest der Roggenzunft das Dreschen mit Flegel und alten Dreschmaschinen sehen wollten. Infolge zu wenig Anmeldungen musste dieser Besuch abgesagt werden.

Viel beachtet wurde das Neujahrsblatt zum Thema «Winikoner Bei- oder Zunamen (Übernamen) der letzten 200 Jahre». Dieses Blatt wurde zusammen mit dem Jahresrückblick und den besten Neujahrswünschen an alle Mitglieder versandt.

Allen aktiven Mitgliedern und besonders meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand danke ich herzlich für die Mitarbeit und Unterstützung.

Hanspeter Fischer
Präsident

HISTORISCHER VEREIN URI

Das Vereinsjahr 2014 war durch einen Wechsel an der Spitze des Vorstands geprägt. Nach zehn Jahren trat Stefan Fryberg als Präsident des Historischen Vereins Uri anlässlich der Jahresversammlung vom 13. Juni 2014 in Andermatt zurück. Stefan Fryberg leitete seit 2004 als Präsident den HVU, davor war er bereits mehrere Jahre Vorstandsmitglied und Aktuar. Zwei Grossprojekte fanden unter seiner Präsidentschaft ihren Abschluss: Die Fertigstellung der Aussenanlage beim Museum und die Sanierung der Burgruine Attinghausen. In Anerkennung für das langjährige und sehr grosse Engagement zugunsten des HVU wurde dem scheidenden Präsidenten die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Vizepräsident Matthias Halter gewählt. Mit Romed Aschwanden (Vizepräsident), Altdorf, und Carla Arnold, Bürglen, konnten zudem zwei junge Historiker für die Vorstandsarbeit gewonnen werden.

Der Historische Verein Uri zählt zurzeit 534 Mitglieder, zwei weniger als 2013. Für den Vorstand bleibt deshalb ein Hauptziel darin, der Überalterung entgegenzuwirken und vor allem jüngere Neumitglieder zu gewinnen. Letztes Jahr durfte das Historische Museum Uri erstmals den vom Kanton Uri um 20'000 Franken auf 90'000 Franken erhöhten Kantonsbeitrag entgegennehmen. Die Vereinsrechnung konnte dadurch erfreulicherweise auch positiv abschliessen. Eine weitere Rate von 20'000.00 Franken des IHG-Darlehens konnte zurückbezahlt werden. Zudem konnte die Renovation der Burgruine Attinghausen abgeschlossen werden, was sich in der Fondsrechnung niederschlug. Unsere neu renovierte Burg wird übrigens rege von Touristen und Schulklassen der ganzen Schweiz besucht.

Die Einnahmen aus den Museumseintritten und damit auch die Eintritte erlitten eine deutliche Einbusse. Die Gründe sind offensichtlich. Nach der Neueinrichtung des Museums im Jahre 2000 haben die Ständige Ausstellung des Historischen Museums Uri mittlerweile wohl die meisten kulturell interessierten Urnerinnen und Urner gesehen. Diese kommen vor allem noch wegen der Sonderausstellung ins Museum. Während elf Monaten lag das Museum diesbezüglich «brach», da die attraktive Sonderausstellung «Von Arigoni bis Zenoni» erst im Dezember eröffnet wurde. Die Zahlen der attraktiven Ausstellung, die den italienischen Einwanderern und ihrer Geschichte gewidmet ist, werden sich hoffentlich im Jahr 2015 niederschlagen.

Neben dem von unserem Konservator Dr. Rolf Gisler in ungezählten Fronstunden betreuten Museum gehört die jährliche Herausgabe des Historischen Neujahrsblatts zu den Kernaufgaben des Vereins. Er ist dabei immer wieder auf wohlwollende Unterstützung der öffentlichen Hand und einzelner Institutionen, Stiftungen und Firmen angewiesen. Das Historische Neujahrsblatt 2013 widmet sich den archäologischen Untersuchungen bei Hospental, die 2010 im Zusammenhang mit dem Bau des 18-Loch-Golfplatzes Tourismusresort des ägyptischen Investors Samih Sawiris zwischen Andermatt und Hospental unter der Leitung des Amts für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug vorgenommen wurden. Der reich bebilderte Band enthält die mit den Ausgrabungen verbundenen Fachbeiträge. Sie zeigen, wie sehr das Urserntal eine im Verlauf von Jahrtausenden im Wechselspiel von Natur und Mensch geprägte Kulturlandschaft ist. Gletscher, Wasserläufe, Erosion und Vegetation haben das Tal ebenso entscheidend geprägt wie gezielte Rodungen, die landwirtschaftliche Nutzung oder gebaute Verkehrswege und Siedlungen.

Zu den Höhepunkten des Vereinslebens gehört jeweils die Burgenfahrt. Am 23. August 2014 waren mit 46 Geschichtsfreundinnen und –freunden schon lange nicht mehr so viele Vereinsmitglieder auf Achse. Die unter der bewährten Leitung von Ulrich Köchli stehende Reise führte zur Kartause Ittingen, wo sich Gelegenheit für einen eineinhalbstündigen Rundgang durch den religionsgeschichtlich und kunsthistorisch äusserst interessanten ehemaligen Klosterkomplex bot. Nach der mittäglichen Stärkung in Frauenfeld folgte eine historische Führung durch die Altstadt des ehemaligen Tagsatzungsortes und heutigen Hauptorts des Kantons Thurgau. Die Tour endete mit einer kurzen Führung

durch die Burg und wer wollte, konnte zum Abschluss noch den mächtigen Bergfried besteigen und den Blick über die Stadt schweifen lassen.

Der Regierungsrat des Kantons Uri befasst sich schon seit geraumer Zeit mit der Idee, die Urner Geschichte zu aktualisieren und neu herauszugeben. Entsprechende Vorarbeiten waren Gegenstand eines ersten Treffens im Juni 2014, an dem neben der Bildungs- und Kulturdirektion (Leitung) auch die Projektautoren und Mitglieder des Vorstands des Historischen Vereins teilnahmen. Das Treffen diente vor allem dazu, den auf das Jahr 2012 zurückgehenden Projektentwurf einer kritischen Prüfung zu unterziehen sowie Erwartungen, Ideen und allfällige Mitwirkungsmöglichkeiten auszuloten. Diese erste Aussprache bestätigte das Bedürfnis, das Projekt in einem grösseren Kreis von Experten und interessierten Personen breiter zu diskutieren und zu vertiefen. Das nächste solche Treffen in Form eines Workshops soll Ende März 2015 stattfinden.

Matthias Halter
Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Am 30. November 2013 eröffnete der Historische Verein des Kantons Schwyz in Zusammenarbeit mit dem Bundesbriefmuseum den traditionellen Vortragszyklus mit dem Referat von Annina Michel über das Bundesbriefmuseum im Wandel des Zeitgeistes. Infolge der temporären Schliessung des Museums fanden die drei folgenden Vorträge «extra muros» statt. Im Januar 2014 hielt Staatsarchivar Valentin Kessler in Einsiedeln einen Rückblick auf den Schwyzer Klosterüberfall vor 700 Jahren. Dr. Oliver Landolt berichtete anfangs Februar in Lachen über die militärische Erinnerungskultur in der Alten Eidgenossenschaft und im modernen Bundesstaat. Dr. Michael Tomschett beschloss die Vortragsreihe in Immensee mit einem Referat zum Thema «Gebäude erforschen. Aus dem Alltag des Kunstdenkmäler-Inventarisators».

Die Kunst- und Geschichtsfahrt führte am 17. Mai 2014 85 Personen in den Kanton Uri. Als erste Station besuchten die Geschichtsfreunde Hospental, wo sie sich über die ältere Verkehrsgeschichte und die Geschichte von Dorf, Kapelle und Pfarrkirche informierten. Nach Ausführungen zu den Ereignissen rund um den Alpenfeldzug von General Suworow im Jahr 1799 und zum Russendenkmal in der Schöllenen ging die Geschichtsfahrt weiter nach Wassen, wo die Entwicklung der jüngeren Verkehrsgeschichte sowie der Besuch der Kirche von Wassen auf dem Programm standen. Ihren Abschluss fand die Kunst- und Geschichtsfahrt mit der Besichtigung der Kirche des Frauenklosters St. Lazarus in Seedorf. Die kunsthistorischen und geschichtlichen Ausführungen erfolgten durch Dr. Thomas Brunner, Dr. Oliver Landolt, Markus Bamert und Valentin Kessler.

Bereits zum siebten Mal unternahm Markus Bamert im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein eine Kulturreise ins Ausland. Die

dreitägige Reise führte nach Nancy, Metz und Trier. Mit dem Besuch des Jugendstilmuseums in Nancy und den Besichtigungen der Stadt Nancy, der Kathedrale St.-Étienne in Metz sowie der Stadt Trier standen einige historische und kulturhistorische Highlights an.

Der 106. Band der Mitteilungen besteht wiederum aus aufschlussreichen Beiträgen. Redaktor Ralf Jacober ist es gelungen, auch für das Jahr 2014 einen ausserordentlich vielfältigen Jahresband zusammenzustellen. Ralf Jacober transkribiert und kommentiert seinerseits Auszüge aus einem Fahrstrassen-Projekt von Brunnen über Muotathal bis Biasca – mit Schwerpunkt Pragelstrasse – von Oberst Dominik Benedikt Weber (1689–1766) von Schwyz sowie einen Nachbarschaftsstreit in Ingenbohl 1819 wegen Beleidigung und Hauszins-Forderung und dessen Vermittlung. Christian Winkler stellt die Entwicklung der Verwaltung des Kantons Schwyz 1848–2012 dar. Miguel Garcia berichtet über Reaktionen der Fahrenden auf die staatlichen Zwangsmassnahmen nach 1850 am Beispiel der Familie F. in Einsiedeln. Martina Kälin-Gisler untersucht zum einen die Kantonstrennung 1831–1833 in den Tagsatzungsberichten der Schwyzer Gesandten und stellt zum anderen eine Episode des Schwyzer Kirchenschatzes im Ausland um 1800 dar. Susanna Bingisser präsentiert eine Liste der Landammänner der March mit Kommentar. Werner Röllin macht einen Nachtrag zum Komplott von politischen Würdenträgern bei der Leichenschändung anno 1841 in Wollerau. Der Band wird durch die Bibliographie zum Kanton Schwyz für das Jahr 2011 abgeschlossen.

Die Jahresversammlung 2014 fand am 8. Dezember in Einsiedeln statt.

Valentin Kessler
Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

Vorstandstätigkeit und Jahresversammlung

Das verflossene Vereinsjahr gestaltete sich unkompliziert, der administrative Aufwand konnte daher an zwei Vorstandssitzungen erledigt werden.

Anlässlich der Jahresversammlung vom 6. März 2014 hatte Peter Trutmann, Immensee, einen Vortrag «Die Seegfrörni 1963» vorbereitet. Untermalt wurde der Vortrag durch interessante Foto- und Filmaufnahmen. Eine kurze Inhaltsangabe von Fabian Duss über dieses Naturereignis sei angefügt.

Ein Tannenbaum auf dem Zugersee

1963 gefror der Zugersee komplett und der Vierwaldstättersee teilweise zu. Ein einzigartiges Ereignis für die Bevölkerung, das glänzende Anekdoten lieferte, wie Recherchen des Lokalhistorikers Peter Trutmann zeigen. Vor 51 Jahren erlebte die Schweiz einen Winter, dessen Strenge seinesgleichen suchte. Winde aus Norden und Nordwesten bliesen polare und arktische Luftmassen ins Land.

Mehrere Kältewellen verwandelten das Alpenland in einen Gefrierschrank. Die dritte, härteste und längste Kälteperiode dauerte von Mitte Januar bis Anfang März 1963. Im Februar herrschte eine Durchschnittstemperatur von minus 4,1 Grad Celsius. Die Kälte verwandelte zahlreiche Seen in Eisfelder. Auch die Zentralschweiz war davon betroffen. In der ersten Januarhälfte 1963 fror der Lauerersee als einer der ersten Schweizer Seen zu. Ende Januar folgte der Zugersee. Im Schweizer Dialekt bezeichnet man das komplette Zufrieren eines Sees als «Seegfrörni». Der Vierwaldstättersee war indes nie komplett zugefroren. Der Grund dafür ist nicht etwa seine Fläche, sondern seine Tiefe. Je tiefer und voluminöser ein See im Verhältnis zu seiner Oberfläche, desto länger dauert seine Abkühlung. Besonders tiefe Seen wie der Urner- oder Brienersee froren daher seit Beginn der Geschichtsschreibung nie zu.

Betreten amtlich verboten

Auch wenn die Bevölkerung fröstelte, sich nach dem Frühling sehnte und die Heizvorräte zur Neige gingen, sorgte die «Seegfrörni» für viel Freude. Auf dem Zugersee herrschte sportlicher Hochbetrieb, wie ein Blick ins Archiv der Zeitung «Freier Schweizer» zeigt. Zunächst wagten sich nur Unerschrockene auf das Eis, doch danach herrschte zwischen Immensee und Walchwil reger Verkehr: Ob zu Fuss, mit dem Velo oder auf Schlittschuhen – der Austausch zwischen den beiden Dörfern war wohl nie so rege wie damals. Mitte Februar war das Eis des Zugersees durchschnittlich 15 Zentimeter dick. Anfang Januar 1963 waren auch Teile der Küssnachter Bucht zugefroren. Von Seematt bis Seemattzopf resultierte ein Eisfeld. Schulbuben wagten sich «auf unverantwortliche Weise» bis nahe an dessen Grenze, berichtete die Zeitung «Freier Schweizer». Nachdem in Küssnacht ein junger Mann im Eis einbrach, jedoch gerettet werden konnte, verfügten die Behörden ein amtliches Verbot für das Betreten der Immenseer und Küssnachter Buchten. Die Bevölkerung liess sich vom Verbot kaum beirren. Das Eis im Zugersee war zeitenweise 30 Zentimeter dick. Einige Walchwiler schleppten eine Tanne auf den See, welche sie in der Seemitte aufstellten. Immenseer karrten ihrerseits haufenweise Schnee an und errichteten daneben eine Grotte mit einer schwarzen Madonna.

Verschwundene Seevögel

Peter Trutmann erinnert sich besonders gut an die «Seegfrörni». Er war 8 Jahre alt, als er am 3. März mit Verwandten den Zugersee überquerte. Seiner Tante sei es dabei nicht so wohl gewesen, berichtet er und erklärt: «Die grosse Eisfläche wies eine grosse Spannung auf, die sich von Zeit zu Zeit mit einem heftigen Knall entlud. Bei jedem Knall juckte meine Tante auf und nahm einen Satz vorwärts. Wir alle hatten unser Vergnügen daran.» Er sei damals auch über das Eis zur Schule gelaufen und sonntags zum Gottesdienst, sagt Trutmann. In Oberimmensee habe es ein grosses Eisloch gegeben, in dem sich viele Blesshühner getummelt hätten. «Leider bleibt mir auch in Erinnerung, dass einige von ihnen auf dem Eis anfroren und verendeten», so Trutmann. Andere Seevögel wurden von streunenden Hunden gefressen. Im Verlauf der «Seegfrörni» verschwanden fast alle Hau-

bentaucher. Es sei möglich, dass die Tiere in die Bratpfannen gewandert seien, mutmasste damals die Zeitung «Freier Schweizer». Das Urteil war scharf: «Eine solche Räuberei sollte bestraft werden!»

Tannenbaum mit Schlagseite

Mitte März 1963 machten Föhn und Regenwetter dem Schnee den Garaus und das Eis wurde fauler. Trotzdem missachteten nach wie vor viele das behördliche Betretungsverbot. «Muss zuerst noch ein Unfall geschehen, bis die Leute wirklich genug Eis haben und zur Vernunft kommen?» fragte die Zeitung «Freier Schweizer» in empörtem Ton.

Gegen Ende März präsentierte sich die Eisdecke des Zugersees immer noch kompakt, war aber nicht mehr tragfähig. An den Ufern zeigten sich grosse Risse und der Walchwiler Tannenbaum bekam Schlagseite. «Die Fenster auf, der Lenz ist da!», rief ein erfreuter Freier-Schweizer-Schreiberling aus. Tatsächlich nahm die Seegfrörni ein Ende, doch der Winter zeigte sich hartnäckig. Im April kehrte er noch einmal zurück.

Sonderausstellung 2014

Im Jahre 2014 stand die Sonderausstellung «100 Jahre Franz Wyrsh» mit Vernissage am 28. März 2014 im Vordergrund. Peter Trutmann hat sich mit Jürg, Urs, Paul und Iso Wyrsh abgesprochen und eine umfassende Würdigung unseres Vereinsgründers, Präsidenten, Ehrenmitglieds und Alt-Landschreibers gestaltet. Diese Ausstellung ist noch das ganze Jahr 2015 im Heimatmuseum zu besichtigen.

Freundschaftliche Beziehungen

Am 13. Juni 2014 fand der abgemachte Gegenbesuch der Behörde von Küssaberg in Küssnacht statt. Ebenso konnte die Jubiläumsfeier der 50-jährigen Freundschaft zwischen Küssaberg und Küssnacht abgehalten werden.

Heimatmuseum und HohlwassLand Tourismus

Die Zusammenarbeit mit HohlwassLand Tourismus ist weiterhin sehr erfreulich. Vom 1. April bis 31. Oktober 2014 haben wiederum ca. 2000 Personen das Heimatmuseum besucht. Davon waren ca. 600 Personen, die eine touristische Auskunft verlangten. Verdankt wurde die nette Geste des HohlwassLand Tourismus beim gemeinsamen Imbiss, zu welchem die Personen der Sonntagsaufsicht eingeladen wurden.

Die Aufarbeitung der Homepage ist abgeschlossen. Besuchen Sie mal www.heimatmuseum.ch. Zurzeit werden die noch fehlenden Daten und Dokumente des Historischen Vereins Küssnacht aufgeschaltet.

Zum Schluss des Sektionsberichtes gilt es zu danken. Vor allem unserem Präsidenten Wolfgang Lüönd, sowie Toni Steinegger für die Organisation der Museumsaufsicht an den Sonntagen. Ein herzlicher Dank gilt auch den vielen treuen Spendern von kleineren und grösseren Gaben sowie dem Bezirksrat Küssnacht für die grosse finanzielle Unterstützung während des vergangenen Jahres. Auch im verflossenen Jahr durfte der Historische Verein Küssnacht am Rigi sehr grosse

Sympathie von der Bevölkerung erfahren. Dafür sei allen herzlich gedankt und der Vorstand fühlt sich bestärkt, dass er auf dem richtigen Weg ist mit der Führung und Gestaltung des Heimatmuseums Küssnacht am Rigi. Wer dieses Museum noch nie besucht hat, dem sei es herzlich empfohlen.

Öffnungszeiten:

Vom 1. April bis 31. Oktober

Dienstag bis Samstag: 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Sonntag: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

*Peter Trutmann
Aktuar*

MARCHRING – KULTURHISTORISCHE GESELLSCHAFT DER MARCH

Das 63. Vereinsjahr bot 2014 den über 600 Mitgliedern und allen Märchlern wie seit Jahren ein reiches Programm mit einem Marchringheft, sieben sehr gut besuchten Vorträgen, einer interessanten Ausstellung und drei Exkursionen. Das Museum in der Kraftwerkzentrale im Rempen, Gemeinde Vorderthal besuchten gut 600 Personen, und viele Gruppen wurden vom Präsidenten ehrenamtlich geführt.

Dr. phil. I Oliver Landolt eröffnete das Jahr mit seinem Vortrag «*Eidgenössisches Heldenzeitalter zwischen Morgarten 1315 und Marignano 1515? – Erinnerungskultur in der Alten Eidgenossenschaft*». Was wir erinnern und wie wir erinnern, entspreche nicht immer den historischen Fakten. Mythen überdauern und verdunkeln das Erinnern, teils auch positiv.

Ins frühe Mittelalter entführte Prof. Dr. phil. I Georges Descœudres mit «*Die Zeit der Karolinger in der Schweiz – Archäologie und Kunstgeschichte*». Der Besucher der Ausstellung im Landesmuseum Zürich hatte ein grosses Vorwissen über die Zeit der Karolinger in der Schweiz. Die Innerschweiz bildete damals vor der Gotthardpasseröffnung eine absolute Randzone.

Die Vortragsreihe über die Ausstellung über den Ersten Weltkrieg im Museum eröffnete Dr. phil. I Michael Olsansky mit «*Die Schweizer Armee im 1. Weltkrieg*». Er erläuterte den Stand der Armee, der Ausbildung und den Rückstand der Rüstung. Die Generalwahl mit dem Gespräch zwischen Generalstabschef Theophil von Sprecher und Ulrich Wille bleibt ein historisches Geheimnis.

Die Teilnehmer der Exkursion nach Konstanz rüstete lic. phil. I Peter Niederhäuser mit «*Das Konstanzer Konzil 1414/1418: Ein Weltereignis und seine Auswirkungen in der Schweiz*» auf. Konstanz als Mittelpunkt der Welt ertrug auch die Dirnen und die Unfähigkeit der geistlichen Würdenträger, echte Reformen voranzubringen.

Im «*Infanteriefestungswerk Grynau*» bei Tuggen berichtete Oberstlt Patrik Bamert über die «*Geschichte des Schwyzer Geb Füs Bat 72*». Als Kommandant gewährte er Einblicke in die Tagebücher einzelner Kommandanten aus dem 1. und 2. Weltkrieg.

Die Generalversammlung eröffnete Peter Kistler mit seinem Film «*Vom Streuland zum Neuland*». Darin wird der Aufbau von der Melioration der Linthebene zum grossen Gemüseanbau mit vielen Belegen geschildert. Der Kommentar des Unternehmers begeisterte und führte in eine Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die erste Exkursion führte 70 Personen per Ledischiff ab Lachen zur Grinau. Die Fahrt auf dem rechtseitigen Hintergraben war für viele erst- und einmalig. Die Grinau als strategischer Punkt wurde historisch ausgeführt von der Schlacht bei der Grinau bis zum Zweiten Weltkrieg. Auch das «*Infanteriefestungswerk Grynau*» konnte unter kundiger Führung besichtigt werden. Die neu renovierte Kapelle im Schloss begeisterte alle.

Die zweite Exkursion führte nach Konstanz und galt dem Jubiläum des Konzils von Konstanz. Kleine Gruppen wurden durch die malerische Altstadt geführt. Gestärkt in der Gaststätte des Konzilsgebäudes, lauschten alle der Führung durch die sehr instruktive Ausstellung über das Konzil. Gut vorbereitet blickten alle auf die weltbewegenden Ereignisse vor 600 Jahren.

Zur dritten Exkursion lud der erwähnte Vortrag über das Geb Füs Bat 72 ins Festungswerk Grynau, das von einer sehr zahlreichen Schar besichtigt werden konnte.

Das Museum war nach dem unerwarteten Rücktritt der Museumspräsidentin leider ein Jahr faktisch verwaist, wurde aber vom Präsidenten verwaltet. Er übernahm auch alle Führungen. Die Inventarisierung litt zwar darunter, wird aber 2015 von zwei jungen Historikerinnen, Angelika Hug und Tatjana Kistler, im Co-Präsidium weitergeführt.

Vorstandsmitglied Major i Gst Michael Marty konzipierte zusammen mit der Offiziersgesellschaft March-Höfe und der Stiftung Schwyzer Festungswerke die Ausstellung «*100 Jahre Kriegsmobilmachung: Landesverteidigung 1914 in der March – und heute?*». Die Vernissage am 10. August war ein Grossereignis und zog viele Leute an.

Die Bibliothek im Museum wird laufend erweitert und belegt die rege schriftliche Aktivität über aktuelle und historische Begebenheiten in der March.

Das Marchringheft 56/2014 von Dr. phil. I Beat Glaus galt einem Doppelthema: «*Die Entwicklung der Schwyzer Gemeinden*» und «*Fleischschau im Kanton Schwyz anhand von Beispielen aus Reichenburg*». Gekonnt überblickt Dr. Beat Glaus die Entwicklung der politischen Gemeinden und illustriert mit vielen Beispielen wie bei der Fleischschau, wo besonders Reichenburg als Beleg hinhalten darf.

Hervorragend gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Bezirk March unter den zwei Mitgliedern im Vorstand, Frau Bezirksrätin Sidonia Bräuchi und Frau lic. phil. I Susanna Bingisser, Archivarin des Bezirks. Dabei konnte mit dem Bezirk March ein Leistungsauftrag unterzeichnet werden, um ab 2015 die dringend nötigen Finanzen nebst den Mitgliederbeiträgen zu erhalten.

Dreimal nur tagte der über viele Jahre eingespielte Vorstand im 25. Amtsjahr des Präsidenten, beriet die Geschäfte und bereitete alle Anlässe vor. Zudem gönnte er sich einen Ausflug nach Zürich ins Schweizerische Landesmuseum zur Ausstellung über Karl den Grossen.

Dr. med. Jürg F. Wyrsch, Tuggen,
Präsident

Museum

Die Sonderausstellung des Jahres 2014 im ehemaligen Kanonenkeller des Historischen Museums stand ihrer Vorgängerin bezüglich Gestaltung und Stimmigkeit wohl in nichts nach. Unter dem schlichten Titel «Bilder aus farbigem Glas» wurden Obwaldner Glasgemälde und Wappenscheiben aus dem 16. bis ins 20. Jahrhundert in ansprechender Weise präsentiert und inszeniert. Unmittelbarer Anlass für diese Ausstellung war eine Glasscheibe, die der damalige Giswiler Landschreiber Jakob Wolf im Jahre 1574 gestiftet hatte und die das Museum 2012 erwerben konnte.

Kleinere Sonderausstellungen befassten sich im Treppenhaus des Museums mit dem Erdbeben von 1964 sowie in der «Gwunderchammer» mit den römischen Funden aus Alpnach. Diese Sonderausstellung würdigte die Entdeckung und Ausgrabung der römischen Villa in der Uechteren vor hundert Jahren. Zur Eröffnung dieser Ausstellung hielt der Basler Professor Peter-Andrew Schwarz unter dem Titel «Die Römer in Obwalden – eine Spurensuche» ein gut besuchtes Referat. Ebenfalls in diesem Zusammenhang war am Denkmaltag, d. h. am Wochenende vom 13./14. September, das Museum zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie Luzern in der Uechteren vor Ort, um an die damalige archäologische Sensation zu erinnern und gleichzeitig heutige Methoden der Archäologie vorzustellen. Auch der Historische Verein war mit einem eigenen Stand vertreten.

Auf Anfang 2015 war die Leistungsvereinbarung zwischen Kanton und Verein zur Führung des Museums zu erneuern. Leider konnte sie im Berichtsjahr 2014 noch nicht definitiv unter Dach und Fach gebracht werden. Doch im Frühjahr 2015 konnte sie dann beiderseitig unterzeichnet werden und rückwirkend in Kraft treten.

Verein

Als eigentlichen Höhepunkt des Vereinsjahres darf diesmal ganz klar eine Aktivität ausserhalb des Historischen Museums bezeichnet werden. Im Jahre 2014 wagte der Verein eine seiner seltenen dreitägigen Exkursionen. Im Vorfeld war es schwierig abzuschätzen, ob sich auch genügend Mitglieder für diese Reise in den Süden interessieren würden – und schon wenige Tage nach Beginn der Ausschreibung musste eine Warteliste geführt werden. Die Fahrt stand unter dem Motto «Auf Entdeckungsreise ins Puschlav, Veltlin, Bergell und Oberengadin» – und wir haben tatsächlich viel entdeckt. Dazu gehörten, neben kunsthistorisch und wirtschaftsgeschichtlich Interessantem, auch die verschiedensten Zubereitungsarten der lokalen Pizzoccheri. Nachtlager fanden wir in Poschiavo und in Chiavenna. Ein vorbereitendes Referat im Vorfeld kam leider nicht zustande – umso mehr freuten wir uns an all den kundigen Ausführungen unterwegs. Unnötig zu sagen, dass diese Reise von Vizepräsident Notker Dillier minutiös und hervorragend vorbereitet und auch durchgeführt wurde.

In einer kurzfristig organisierten Aktion war es möglich, dass das Architektenpaar Monika und Eugen Imhof eine Führung durch das von-Wyl-Haus am Sarner Dorfplatz 9 anbot. Herzlichen Dank in diesem Zusammenhang an Amrhein Optik für den Apéro.

Schliesslich sei noch ein Blick nach Nidwalden geworfen, wo unsere etwas ältere Schwester, der Historische Verein Nidwalden, eben 150-jährig geworden ist. Wir gratulieren und freuen uns, wenn wir in einem dutzend Jahren in ebenso tatkräftiger Frische dastehen dürfen.

Politik

Vor den Gesamterneuerungswahlen für den Kantonsrat schrieb der Verein alle Kandidierenden an und machte so auf seine Anliegen und auf das Historische Museum aufmerksam. Immer wieder stellen wir nämlich fest, dass das Museum, selbst von Behörden- und Verwaltungsseite, als «kantonales Museum» bezeichnet oder betrachtet wird – was es durchaus ist, aber eben doch nicht ist.

Für die Vernehmlassungsantwort zum ersten Entwurf eines kantonalen Kulturgesetzes setzte der Vorstand ziemlich viel Zeit ein. In diesem ersten Entwurf vermissten wir eine Erwähnung des Historischen Museums. Dass eine gesetzliche Verankerung – unabhängig von der Frage nach Trägerschaft und Führung – für Museum und vor allem für das Sammelgut auf lange Frist mehr Sicherheit bieten würde, betonten wir in der Vernehmlassung besonders. Im zweiten Entwurf von Anfang 2015 sieht es nun erheblich besser aus: Das Museum soll einen eigenen Artikel erhalten und damit erstmals in der Obwaldner Geschichte gesetzlich verankert werden. Als Anwalt der Objekte in Museumsobhut ist der Verein zuversichtlich, dass das Gesetz die weiteren politischen Hürden nehmen wird.

Dank

So möchte ich zuerst den Behörden danken, die in der Langfriststrategie 2022+ des Kantons ein kulturpolitisches Zeichen gesetzt und sich einen angemessenen Umgang mit historischem Erbe auf die Fahnen geschrieben haben. Dazu gehören ja nicht nur sakrale und profane Bauwerke, Immobilien also, dazu gehören auch die kleineren beweglichen Dinge, Mobilien gewissermassen, für die es Sorge zu tragen gilt.

Danken möchte ich aber auch allen andern, die sich im Berichtsjahr für Museum und Verein eingesetzt haben. Ich denke da zunächst an die Konservatorin Klara Spichtig, die mit ihrem offiziell halben Pensum Gewaltiges leistet. Ich denke aber auch an die ehrenamtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen in Vorstand und Museumskommission, an alle weiteren freiwilligen Helferinnen und Helfer für ihre wichtige Arbeit und nicht zuletzt denke ich dankbar an alle Mitglieder, die die Arbeit des Vereins materiell und ideell treu unterstützen.

*Victor Bieri
Präsident*

HVN wird 150-jährig

Unser Verein war verschiedentlich bei der Organisation von Jubiläumsanlässen mitwirkend oder gar federführend tätig. Im Berichtsjahr konnte er selbst ein Jubiläum feiern, nämlich das 150. Jahr seines Bestehens. Er tat dies mit einem Festakt in der Kapuzinerkirche am 12. Oktober, genau am Tag seiner Gründung vor 150 Jahren. Den eigentlichen Festvortrag hielt Prof. Dr. Markus Furrer zum Thema: «Wenn das Zeitgefüge aus den Fugen gerät. Der Historische Verein Nidwalden vor neuen Herausforderungen». Umrahmt wurde die Feier vom Violinduo Martin Schleifer und Martin Korrodi, Stans.

Die zweibändige Kantonsgeschichte

Zum Erscheinen der zweibändigen «Geschichte des Kantons Nidwalden» schrieb Erich Aschwanden anfangs Januar 2015 in der NZZ: «Manchmal macht man sich das schönste Geschenk zum Geburtstag gleich selbst. So hat der Historische Verein Nidwalden zum Jubiläum seines 150-jährigen Bestehens im vergangenen Jahr die Geschichte des Kantons Nidwalden neu aufgearbeitet und als zweibändiges Werk herausgegeben.» Am 12. Dezember fand die Buchvernissage dieses Werks im vollbesetzten Theatersaal des Kollegiums in Stans statt.

Dabei erläuterte der Projektleiter Peter Steiner den langen Werdegang und stellte den Inhalt vor, Landammann Res Schmid würdigte das Erscheinen und gratulierte unserem Verein dazu. Rudolf Zemp und Joseph Bachmann umrahmten mit Weisen im Volkston – unter anderem auch mit Variationen zur «Nidwaldner Hymne» – die Feier, an die sich der traditionelle Vernissage-Apéro und ein Nachtessen mit geladenen Gästen anschloss. – Am Stanser Weihnachtsmarkt vom 13. und 14. Dezember konnte das Buch im Salzmagazin bezogen werden. Das Angebot wurde rege genutzt, wofür auch die von uns organisierte Ausstellung mit Papierkrippen aus dem Fundus von Paul Laternser viel beigetragen hat.

Träger des 1. Nidwaldner Kulturpreises

Aus Anlass unseres Jubiläums wurde der Historische Verein am 30. August 2014 in der stark besetzten Stanser Pfarrkirche mit dem ersten Nidwaldner Kulturpreis bedacht. Alt Landammann Leo Odermatt hielt die Laudatio, eine humorvolle, mit kritischen Bemerkungen gespickte Rede. Der Kulturpreis wurde uns von Landammann Res Schmid überreicht. Die Auszeichnung hat den Vorstand, aber auch alle Mitglieder sehr gefreut.

Die Urkunde im Wortlaut: «Seit 150 Jahren erforscht der HVN die Geschichte und die Kultur Nidwaldens und vermittelt sie durch Publikationen und Veranstaltungen. – Der HVN sammelte ab 1864 Schriftgut, Objekte und Kunstwerke. Er eröffnete 1872 das erste Historische Museum in Stans. Auf der Grundlage dieser Sammlungen entstanden rund 100 Jahre später die Kantonsbibliothek und das Nidwaldner Museum. Seit 1884 gibt der HVN die Reihe «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» heraus und publiziert Bücher zu historischen und kunsthistorischen Themen. Exkursionen und Vorträge halten das Interesse an der

Nidwaldner Geschichte wach und fördern das Wissen über historische Zusammenhänge. Mit seinen Aktivitäten leistet der Historische Verein Nidwalden einen wichtigen Beitrag zur geschichtsbewussten Identität der Nidwaldnerinnen und Nidwaldner.» Gezeichnet von Landammann Res Schmid und dem Präsidenten der Nidwaldner Kulturkommission Thomas Hochreutener.

Weitere Vereinstätigkeit

Begonnen hat das Vereinsjahr am 14. März mit der Kaisermeisterschaft im Hotel Alpina in Wolfenschiessen.

Vom 22. April bis 4. Mai fand die siebte und letzte Reise nach Spanien statt. Diesmal besuchten wir Städte in Kastilien-Léon (unter anderem Salamanca und Ávila) sowie das Rioja-Gebiet und das Baskenland. Vom 26. bis am 29. Juli kam Cristina Feijoo, unsere spanische Reiseleiterin, für vier Tage in die Schweiz und verbrachte fröhliche Stunden im Kreise der vielen Spanienreisenden.

Die Jahresversammlung war am 5. Mai angesagt. Thomas Hess sprach zu den Unruhen in Nidwalden von 1813 bis 1815. Mit grossem Applaus bedankten sich die Anwesenden für den Vortrag.

Auf grosses Echo und gutes Gefallen stiess am 31. Mai die Frühlingsfahrt ins SBB-Depot in Erstfeld. Schade war eigentlich nur, dass die angekündigte Demo-Spritzfahrt mit einer historischen Lok nicht wie geplant ausgeführt werden konnte. Organisiert hat den Nachmittagsausflug Fabian Hodel.

Am 23. August war die Burgenfahrt nach Basel angesetzt. Der Besuch des Münsters mit anschliessender Fährenfahrt über den Rhein, der Rundgang durch die Altstadt mit den 15 «Bergen» bildeten dafür ein starkes Magnet. Auch das Mittagessen im historischen Restaurant «Isaac» hat allen gemundet. Peter Steiner organisierte die Reise mustergültig.

Für die Herbstwanderung am 20. September konnten wir Christoph Baumgartner gewinnen, der es ausgezeichnet an verschiedenen Standorten in Beckenried verstand, uns die Dorfgeschichte des «schönsten Ortes am schönsten See» näher zu bringen.

Vorstandsintern besuchten wir am 5. September Sarnen und besichtigten die Kunstschatze des Benediktinerinnenklosters St. Andreas – Schwester Maria Pia Buschor hat sie uns mit viel Liebe und Fachkenntnis vorgestellt. Eine Schifffahrt auf dem Sarnersee und ein gemütliches Nachtessen im Gasthaus Metzgeren rundeten den vom Präsidenten organisierten Ausflug ab.

Schliesslich besuchten wir am 19. November die Buchdruckerei Odermatt in Dallenwil. Fasziniert schauten wir dem Entstehen der Kantonsgeschichte als Buch zu, erfuhren viel Interessantes, zum Beispiel, dass hier als zusätzliche Farbe Silber (neben dem Rot des Umschlages die zweite Farbe unseres Kantonswappens) verwendet werde. Ein gemütliches «Apéro riche» beschloss den Abend.

Stellungnahme

Zum Abbruchbegehren der Häuser am Dorfplatz 4 und 5 in Stans wurden wir von der Denkmalpflege zur Vernehmlassung eingeladen. Wir beantragten in unserer Stellungnahme, dass in Anbetracht des Umstands, dass der Dorfplatz als

Objekt von nationaler Bedeutung gelte, auch die eidgenössische Kommission für Denkmalpflege zu einer Stellungnahme eingeladen werde, bevor man über Abbruch oder nicht Abbruch entscheiden könne. Diesem Begehren hat der Regierungsrat entsprochen. Die Besichtigung durch die eidgenössische Kommission fand noch im Berichtjahr statt, die Stellungnahme ist aber erst 2015 eingetroffen. Diese Verzögerung hätte es nicht geben müssen, wenn der denkmalpflegerische Berater der Bauherrschaft diese frühzeitig über die nationale Bedeutung des Stanser Dorfplatzes mit den ihn umgebenden Gebäuden aufmerksam gemacht hätte.

Dank

Zum Schluss danke ich allen, die an unseren Anlässen im vergangenen Jahr teilgenommen haben, ganz besonders aber den Mitgliedern des Vorstandes für die grosse zusätzliche Arbeit, welche ihnen das Jubiläumsjahr mit der Herausgabe der Kantongeschichte gebracht hat, aber auch für ihr Mitdenken und vielseitiges Planen.

Hansjakob Achermann
Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS ZUG

Vereinsaktivitäten

Am 24. März 2014 fand die 161. Jahresversammlung unseres Vereins statt. Im ersten Teil referierte Donat Stemmler, Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich und Verfasser zahlreicher Lehrmittel, unter dem Titel «Die Schweizer Geschichte gibt es nicht. Oder welche Geschichtskultur darf es denn sein?» über die Vermittlung von Schweizer Geschichte an den Primarschulen. Mit zahlreichen Beispielen veranschaulichte Donat Stemmler die sich stetig verändernden Formen und Inhalte der Geschichtsvermittlung an unseren Schulen. Das kurzweilig vorgetragene Referat stiess bei den Anwesenden auf grosses Interesse. Im ordentlichen Teil der Versammlung standen turnusgemäss Wahlen an: Sowohl der Präsident als auch der Gesamtvorstand stellten sich zur Wiederwahl und wurden von der Versammlung einstimmig für weitere vier Jahre gewählt.

Das Vereinsjahr 2014 stand unter dem Motto «Zug neu entdecken», und am 12. April bot sich dazu bereits die erste Gelegenheit, dies zu tun – im frisch umgebauten und mit einer neuen Dauerausstellung ausgestatteten Museum Burg Zug. Direktorin Dr. Daniela Ball und Kuratorin Dr. Mathilde Tobler führten die rund 40 Vereinsmitglieder durch die neuen Räume und präsentierten Unerwartetes und Überraschendes zur Zuger Geschichte.

Auch die Sommerexkursion fand für einmal im Kanton Zug statt. Am 14. Juni lud der Vorstand zu einer «historischen» Frühsommerwanderung vom Kloster Gubel nach Unterägeri ein. Die Historiker Jonas Briner und Renato Morosoli stellten den rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die verschiedenen historischen Zeugen an dieser vermeintlich unscheinbaren Wanderroute vor: Die

Schlachtkapelle am Gubel, die Festungsanlagen aus dem Zweiten Weltkrieg in der Fürschwand, das Sanatorium Adelheid oberhalb von Unterägeri und schliesslich die Kapelle in Mittenägeri. Verblüffend viel Historisches aus vier Jahrhunderten liess sich so buchstäblich erwandern.

Der letzte Anlass des Vereinsjahrs schliesslich fand am 26. November in der Shedhalle an der Hofstrasse in Zug statt und thematisierte den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der sich 2014 zum hundertsten Mal jährte. Unter dem Titel «Heldenschwert in reinen Händen?» referierte Dr. Ignaz Civelli, Staatsarchivar des Kantons Zug, über die Wahrnehmung der Konflikt- und Kriegsparteien in der bürgerlichen Zuger Presse und in der Zuger Bevölkerung in den Jahren 1912 bis 1918. Für einen Beitrag im wissenschaftlichen Jahrbuch «Tugium» untersuchte Ignaz Civelli die Kriegsberichterstattung in den Zuger Zeitungen und suchte nach Antworten zu einer ganzen Reihe von Fragen: Woher und auf welchem Weg erhielten die Zuger Zeitungen ihre Auslandsnachrichten? Nahmen die Zeitungen Partei, und wenn ja, für wen? Und schliesslich: Wer las überhaupt Zeitung, und was dachte die Bevölkerung über die Kriegsparteien? Dem Referenten gelang es, die 60 Anwesenden mit seinen reich bebilderten Ausführungen zu fesseln – und er lüftete das Geheimnis des ungewöhnlichen Titels, unter den er sowohl seinen Tugium-Beitrag als auch sein Referat stellte.

Vorstandstätigkeit

Drei ordentliche Sitzungen genügten 2014 für die Koordination der Vereinsgeschäfte. Dabei gilt es zu bedenken, dass mittlerweile ein grosser Teil der Vorstandsarbeit auf dem elektronischen Korrespondenzweg erledigt wird. Und so danke ich meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihr jahraus, jahrein grosses Engagement für unseren Verein und die äusserst angenehme Zusammenarbeit. Dank gebührt auch den Behörden und Gönnern für die teils substantielle finanzielle Unterstützung unseres Vereins und unseren Vereinsmitgliedern – durch ihr Interesse und ihr Teilhaben am Vereinsgeschehen sind sie mir und dem Vorstand Motivation und Inspiration zugleich.

Zug, 21. März 2015
Thomas Glauser
Präsident